

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1,75 einschließlich
Zugabe. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Lössle, Bad Homburg v. d. H.

Sonnens-Rost - Hamburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 43 mm breite Nonpareille
kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, in Reklameteil
92 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. — Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 258.

Donnerstag, den 3. November 1927.

2. Jahrgang

Moskau und die Abrüstungskonferenz.

Teilnahme Sowjetrußlands. — Der deutsche Standpunkt.

Das französische Nationalisten besürchten. Die russische Sowjetregierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß sie die Einladung zur Teilnahme an der bevorstehenden Abrüstungskonferenz annehmen und Vertreter entsenden werde. Der letzten Konferenz im Jahre 1925 hatte Rußland nicht beigewohnt.

Die Antwort des Völkerbundes.

Das russische Außenkommissariat erhielt die telegraphische Antwort des Generalsekretärs des Völkerbundes auf das Telegramm Tschitscherins vom 28. Oktober, welches mitteilte, daß durch die Beilegung des russisch-schweizerischen Konfliktes einer Teilnahme der Sowjetunion an den Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission nichts im Wege stehe.

In seiner Antwort bestätigt der Generalsekretär des Völkerbundes das Datum des Zusammentritts der Kommission am 30. November, das schon früher in seinem in Moskau am 31. Oktober eingegangenen Schreiben an das Außenkommissariat angegeben war.

Ein begrüßenswerter Beschluß.

Die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz“ schreibt zu dem Entschluß Sowjetrußlands: „Das Fehlen Rußlands bei den bisherigen Verhandlungen über dieses Kernproblem des Völkerbundes habe vielfach die Begründung abgegeben für die Bedenken und die Zurückhaltung einer ganzen Reihe von Mächten gegenüber der Aufgabe der Rüstungsverminderung.“

Der deutsche Standpunkt wird durch die Korrespondenz folgendermaßen gekennzeichnet: Im Interesse der Universalität des Völkerbundes im allgemeinen und der Abrüstungsarbeit, die ohnehin schon mit so vielen Schwierigkeiten und Einzelbedürfnissen belastet ist, im besonderen, ist die Ausdehnung der Teilnehmerzahl möglichst auf alle Nationen der Erde das erstrebenswerte Ziel. Im Hinblick auf die besonderen Schwierigkeiten, die das Fehlen einer großen, dem Völkerbund nicht angehörenden Militärmacht am Genfer Beratungskomitee schon bisher hervorgerufen hat und weiterhin hervorgerufen hätte, ist die eheliche Mitarbeit der Vertreter Moskaus selbstverständlich lebhaft zu begrüßen.

Französische Stimmen.

Zu dem Beschluß der Sowjetregierung, sich auf der vor-

bereitenden Abrüstungskonferenz des Völkerbundes in Genf vertreten zu lassen, nimmt die französische Presse Stellung, indem sie sich in etwa dem gleichen Sinne wie der „Matin“ äußert, der hierüber schreibt:

Theoretisch muß diese Nachricht mit Befriedigung aufgenommen werden, denn wenn man wirklich zu einer allumfassenden Abrüstung, die alle Staaten Europas einschließlich Rußlands umfaßt, kommen will, muß notwendigerweise auch Rußland selbst abrüsten. Was die Praxis betrifft, so steht die Frage offen, ob die Anwesenheit Tschitscherins oder seines Vertreters auf der Konferenz den Verlauf der Arbeiten erleichtern oder beeinträchtigen wird. Was viel interessanter ist, als Voraussagen über das voraussichtliche Verhalten der Sowjets zu machen, ist die Suche nach den Beweggründen dieser Entscheidung.

Es scheint deren zwei zu geben, erstens der erbärmliche Erfolg des großen Mobilisierungsversuchs, der die durch den Abbruch der englisch-russischen Beziehungen hervorgerufene Panik begleitete, zweitens wünschen die Sowjets zweifelsohne in dem Sicherheitskomitee vertreten zu sein, das neben der Abrüstungskonferenz fungieren werde, damit sie die ganze Bedeutung der Richtungsgriffe hervorheben können, über deren Abschluß sie seit längerer Zeit mit verschiedenen Mächten verhandeln.

Die französisch-nationalistische Auffassung.

Die nationalstische Auffassung, die hinter allem, was sich ereignet, Deutschland zu erbilden pflegt, kommt im Echo de Paris zum Ausdruck, das schreibt, man könne sich leicht vorstellen, daß Rußland nicht auf dem Fest in Genf fehlen wolle. Ob nun die Konferenz gelinge und Frankreich und England geschwächt daraus hervorgehen, oder ob die Konferenz fehlschlage und das Deutsche Reich offen die Pöbelhaube aufsehe, es sei zu erwarten, daß die Verträge erschüttert würden. Das sei doch eine wunderbare Gelegenheit, Berlin zu Hilfe zu kommen.

Das „Echo de Paris“ vergißt vollständig, daß es für Deutschland eigentlich gar keine Abrüstungskonferenz mehr bedarf, denn wir haben bereits abgerüstet, während unser Nachbar in Waffen starrt. Es ist darum geradezu lächerlich, auch bei dieser Gelegenheit wieder von der deutschen „Pöbelhaube“ zu reden.

Im ganzen ist das Anspannungsniveau auch noch erhöht zu nennen. Da aber die Verrechnung des Geldmarktes sehr frühzeitig eingeleitet hat und die Beibehaltung der Privatdiskontsätze auf 6,875 Prozent — zum Teil infolge des starken Rückflusses der öffentlichen Gelder aus den wie gewöhnlich stärkeren Steuererträgen im Monat nach dem Quartalsultimo — ermäßlicht werden konnte, glaubt man vielleicht nicht zu Unrecht, die Gefahr einer nochmaligen Diskonterhöhung zu nächst abgewendet ist. Zwar pflegt bei der Reichsbank der Kulminationspunkt der Anspannung am 3. bzw. 4. des neuen Monats zu erfolgen, doch ist zu hoffen, da der neue Ausweis keine großen Ueberraschungen bringen wird, daß auch aus der Anspannung nach dem Ultimo keine Konsequenzen gezogen werden.

Die weitere Gestaltung des Geldmarktes im November hängt wesentlich von den Auswirkungen der Rückzahlung der Rentenbank-Auswicklungskredite ab; gewöhnlich pflegt der November am Kapitalmarkt eine Atempause zu sein. Ob es in diesem Jahr wieder so ist, entscheidet die Rückzahlung bzw. Tilgungszahlung oder Verfügung von Sonderaktionen bei der Abwicklung der 236 Millionen Reichsmark. Im Dezember steigt die Beanspruchung zunehmend gegen das Jahresende an, doch wird, wie bisher, versucht werden, der Wirtschaft die Diskonterhöhung zu ersparen.

Die deutsch-amerikanische Anleiheaffäre.

Englische Quertreibereien.

2. November.

Nach dem „New York Herald“ ist in der Wallstreet vielfach die Ansicht vertreten, daß die Emission der deutschen Herbstanleihe wegen der bekannten Anleihebedebatte verschoben werden wird. In einem Leitartikel bemerkt die Zeitung von der London-Berliner-Diskussion über die Priorität, daß der Transfer-Ausschuss natürlich sein eigenes Urteil fällen werde. Das hätten die ausländischen privaten Geldgeber von vorn herein in Rechnung stellen müssen. Der Geldgeber frage nicht darnach, wie es um die Reparationen steht, er sehe nur die Bezahlung voraus. Das Blatt erklärt, daß es möglich sei, daß gewisse englische Wirtschaftler das amerikanische Kapital von Deutschland ab-

zureden möchten, der amerikanische Geldgeber der wahre aber sein eigenes Urteil und mache damit wahrscheinlich das englische Bemühen erfolglos.

Auch in Berliner politischen Kreisen herrscht der Eindruck vor, daß die Prioritätsdebatte von ausländischen interessierten Kreisen in der bestimmten Absicht hervorgerufen worden ist, weitere Kredite an Deutschland zu unterbinden.

Krestinski geht nach Genf?

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Tschitscherin ein Telegramm aus Genf erhalten, in dem das Völkerbundsekretariat Rußlands Bereitschaft zur Mitarbeit an der Abrüstungskonferenz mit Befriedigung bekundet. Nunmehr wird der Rat der Volkskommissare Rußlands Haltung auf der Abrüstungskonferenz beraten. Tschitscherin gibt das Hauptreferat. Man nimmt an, daß der Berliner Sowjetbotschafter, Krestinski, nach Genf gehen wird.

Die Reparationsfrage.

Einführung eines Reichskommissars?

Es ist beabsichtigt, einen Reichskommissar für Reparationsfragen einzusetzen, um die Erledigung aller mit dieser schwierigen Materie zusammenhängenden Fragen in eine Hand zu legen. Wer für diesen Posten ernannt werden soll, ist noch nicht entschieden. Genannt wird der frühere Staatssekretär Bergmann, der beim Abschluß verschiedener deutsch-französischer Wirtschaftsabkommen beteiligt war und neuerdings auch ein Buch „Der Weg der Reparationen“ geschrieben hat.

In unterrichteten Kreisen weist man darauf hin, daß die Einführung eines solchen Kommissars insofern von Vorteil sein würde, als die sachliche Bearbeitung der Reparationsfragen, namentlich was die Verhandlungen mit dem Reparationsagenten anlangt, von dem Wechsel der parlamentarischen Kabinette im größeren Maße als bisher unabhängig gemacht und eine solche Persönlichkeit für die deutschen Interessen von Nutzen sein würde.

Wieder ein politisches Attentat.

Auf dem Balkan.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat sich in der serbischen Stadt Stip, wo vor einigen Wochen der Brigadegeneral Rowatschewitsch von mazedonischen Komitatsthe ermordet wurde, neuerdings ein politisches Attentat abgespielt. Auf der Bregalnica-Brücke gaben gegen 21 Uhr unbekannte Täter mehrere Revolvergeschosse auf den Vater und den Bruder des bekannten Führers der mazedonischen Autonomisten Michailow Wantschew, ab, die gerade die Brücke passierten. Beide Männer wurden tödlich getroffen und starben innerhalb weniger Minuten. Die Täter entkamen in der Dunkelheit und in der allgemeinen Panik unter den Passanten.

Die „Pravda“ vermutet, daß das Attentat von mazedonischen Föderalisten verübt worden sei. Der mazedonische Autonomistenführer Michailow Wantschew, dessen Vater und Bruder gestern dem Revolverattentat zum Opfer fielen, ist des Gatten von Mencia Carniciu, die vor drei Jahren im Wiener Burgtheater den Führer der mazedonischen Föderalisten, Lodor Panizza, erschossen hatte. Das Attentat in Stip sei offenbar ein Rachakt der Föderalisten gegen Michailow Wantschew.

Das Attentat bedeute das Signal zu neuen Kämpfen zwischen den feindlichen mazedonischen Organisationen der Föderalisten und Autonomisten.

Der spanische König in Neapel.

Der König von Spanien hat sich in Begleitung des Herzogs von Miranda an Bord eines Kreuzers nach Neapel begeben, wo er an der Hochzeitsfeier des Herzogs von Apulien und der Prinzessin Anna von Bourbon teilnehmen wird. Die Königin ist in Begleitung ihrer Töchter und des spanischen Botschafters in Paris nach Paris und London abgereist.

Ein Madrider Blatt mißt der Reise des Königs Alfons nach Neapel eine gewisse politische Bedeutung bei. Man erblicke in der Tatsache, daß der künftige Oberkommissar in der spanischen Warokzone der faschistischen Rundgebung in Langeschloß, einen neuen Beweis für die bestehenden engen italienisch-spanischen Beziehungen. Die Zeitung „El Debate“ erklärt in ihrem Artikel über die Solidarität der Mittelmeer-mächte, daß die europäische Politik Spaniens sich auf ein immer engeres Zusammengehen mit Portugal und Italien stützen müsse. Es sei davon die Rede, der Politik der Stärkung der Stellung Spaniens im Mittelmeer mit Hilfe Italiens eine diplomatische Form zu verleihen.

Kein Reichskommissar für Reparationen.

Nur eine organisatorische Zusammenfassung der Reparationsfragen.

Berlin, 3. November.

Mittwochmittag fand unter dem Vorsitz des Reichsanwalters eine Besprechung der an dem Reparationsproblem beteiligten Ressortminister statt, in der die Frage der organisatorischen Zusammenfassung der Reparationsfragen zur Verhandlung stand. Wie an zuständiger Stelle erklärt wird, sei niemals erwogen worden, etwa ein besonderes Reichskommissariat hierfür zu schaffen. Man denke vielmehr daran, etwa in Analogie zu der Dispreußenstelle im Reichsinnenministerium im Rahmen des Reichsfinanzministeriums eine besondere Stelle zu schaffen, um so die Funktion des Reichsfinanzministeriums, das in der Reparationsfrage federführend ist, stärker herauszuarbeiten.

Die Veröffentlichung des Memorandums.

Wie an zuständiger Stelle verlautet, würde, wenn entgegen den bisherigen Dispositionen das Memorandum des Reparationsagenten Parker Gilbert den noch veröffentlicht werden sollte, dies nur im Zusammenhang mit der deutschen Antwort veröffentlicht werden.

Erleichterung am Geldmarkt.

Zunächst keine Diskonterhöhung

Berlin, 3. November.

Die Anspannung des Geldmarktes und die Verteuerung der Geldsätze hatte im Zusammenhang mit den gegenwärtig schwebenden Gesamtfragen nicht nur in den einzelnen Wirtschaftskreisen, sondern auch bei den maßgebenden Instituten die Möglichkeit einer weiteren Erhöhung des Reichsbankdiskontsatzes näher rücken lassen. Wie wir hierzu erfahren, ist jedoch die Anspannung des Reichsbankstatus zum Oktoberabschluss geringer als in der entsprechenden Zeit des Vormonats. Hierbei ist speziell zu berücksichtigen, daß der Vormonat den großen Quartalsfluß brachte.

Neues vom Tage.

— Reichskanzler Dr. Marx ist von seiner Reise nach Westdeutschland nach Berlin zurückgekehrt.

— Zu den neuen Richtlinien über die Ausnahme von Auslandsanleihen haben nunmehr die deutschen Länderregierungen ihre Zustimmung gegeben.

— Der preussische Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreiber, ist von der Handelshochschule Berlin zum Dr. oec. h. c. ernannt worden.

— Geh.-Rat Ernst Haber, Aufsichtsratsvorsitzender der Pfeilfabrik Johann Haber A.-G. in Nürnberg, ist im 73. Lebensjahr gestorben. Haber war Mitbegründer der Johann Haber A.-G.

— Der Direktor der Uhrenfabriken Gebr. Jungbans A.-G. in Schramberg, Dr. Oskar Jungbans, ist auf einer Geschäftsreise in Mailand im Alter von 50 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

— Der Parteitag der Österreichischen Sozialdemokratie beschloß, am 12. November Demonstrationen der ganzen Arbeiterschaft in Österreich abzuhalten, in denen gegen den Faschismus und für die Republik Stellung genommen werden soll.

— In ganz England, mit Ausnahme des Kreises London, fanden Neuwahlen für ein Drittel der Stadträte statt. Nach den letzten Ergebnissen erzielte die Arbeiterpartei einen Reingewinn von 93 Sitzen, der reine Verlust der Konservativen beträgt 63, der Liberalen 21 und der Unabhängigen 9.

— Die Lissaboner Polizei hat eine kommunistische Organisation entdeckt, die sich mit der Herstellung von Bomben beschäftigt. Zwei der Hauptführer sind festgenommen.

— Die türkische Nationalversammlung ist in Angora zu ihrer dritten Session zusammengetreten. Nazim Pascha wurde zum Präsidenten der Versammlung und Mustafa Kemal zum Vizepräsidenten der Republik wiedergewählt.

Marokko.

Die italienische Flottendemonstration vor Tanger, die recht unvermutet kam, hat die Aufmerksamkeit wieder einmal auf Marokko gelenkt, jenes Land, das schon häufig im Mittelpunkt des weltpolitischen Interesses stand. Man braucht nur an Vorgänge wie die Reise des damaligen deutschen Kaisers nach Tanger, an die Entscheidung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir — den berühmten „Pantherprung“ — und an die Konferenz von Algier zu denken, und man erinnert sich an lebhafteste Auseinandersetzungen in der hohen Politik. Und an internationale Spannungen, die bis zur unmittelbaren Kriegsgefahr getrieben wurden. Der Anlaß dazu war immer der gleiche: Frankreich, das die an Marokko angrenzenden Gebiete — Algerien! — zu seinen Kolonien gemacht hat, wollte sich gerne auch in Marokko festsetzen, zum mindesten aber das schiffbare Reich in seine Einflusssphäre bringen — worauf sich andere Mächte meldeten, um zu zeigen, daß auch sie noch da wären. Spanien insbesondere kam mit Ansprüchen, die es hauptsächlich mit seiner geographischen Lage als gegenüberliegendes Nachbarland begründete. Aber auch Deutschland wollte damals nicht übergeben sein. Es erhob keine territorialen Forderungen, verlangte aber die in der Diplomatenprache bekannte „offene Tür“ für seinen Handel. In dem Algierabkommen des Jahres 1911 wurde diese dann auch gewährt, wenn auch nicht ganz in dem von Deutschland gewünschten Umfange. Außerdem aber wurde Marokko in eine französische und eine spanische Einflusssphäre aufgeteilt, und endlich wurde die Stadt Tanger „internationalisiert“, blieb aber im übrigen politisch bei Marokko — man sieht, keine ganz einfache Situation.

Dieses Abkommen aus dem Jahre 1911 haben nun Frankreich, Spanien und England im Jahre 1923 abgeändert, indem sie Tanger eine internationale Verwaltung gaben. Auf der Pariser Konferenz, die diese Regelung traf, war Italien nicht vertreten. Später hat dann Spanien wieder Ansprüche auf Tanger erhoben, die es aber nicht durchsetzen konnte, weil Frankreich — das diese Stadt gerne selbst erwerben würde — und England — das an ihrem internationalen Charakter festhalten möchte — widersprachen. Aber diese Mächte sind zu neuen Verhandlungen bereit. Ebe diese nun beginnen, meldet sich Herr Mussolini mit seinen Kriegsschiffen. Was will er? Zunächst einmal dabei sein, wenn verhandelt wird. Was dann, läßt sich noch nicht erkennen. Jedenfalls ist die Flottendemonstration eine Geste, die bedeuten soll, daß sich Italien als vollberechtigte Mittelmacht fühlt und sich nicht mehr einfach beiseite schieben läßt, wenn über Länder in diesem Gebiet geredet wird.

Wenn es richtig ist, daß die jetzige Reise des Königs von Spanien nach Neapel auch einen politischen Zweck hat, so würde das auf ein engeres Zusammenarbeiten Italiens und Spaniens schließen lassen. Das gegenwärtig ohnedies nicht sehr herzliche französisch-italienische Verhältnis würde dadurch nicht gerade gewinnen. So ist Marokko auch heute wieder recht interessant und bedeutungsvoll für die Weltpolitik!

Den tscher Reichstag.

Berlin, 2. November.

Nach mehrwöchiger Pause nahmen die Ausschüsse des Reichstages ihre Beratungen wieder auf. Der

Haushaltsausschuß

schloß die allgemeine Aussprache über die Finanz- und Wirtschaftslage, die mit der Beratung der Besoldungsvorlage verbunden worden ist, fort.

Abg. Lude (Wirtsch. Vgg.) kritisierte den Optimismus des Reichsfinanzministers und des Reichswirtschaftsministers. In dem Ueberhandnehmen von Auslandsanleihen erblickt er eine Gefahr für die Wirtschaft, namentlich für den Mittelstand. Er will der Besoldungsvorlage nur dann zustimmen, wenn der Etat von 1928 um 10 Prozent niedriger angesetzt wird als der von 1927.

Abg. Leicht (BBP.) glaubt, daß auch ein Finanzdiktator gegenüber der aus dem Kriege stammenden Belastung machtlos sein würde. Der Redner fordert einen Versuch, die Handelsbilanz aktiv zu machen durch Förderung des Exports und Reduzierung der Einfuhr. Amerikanische Autos und ausländisches Obst brauchen wir nicht. Mit dem Einheitsstaat sei finanziell nicht viel gewonnen. Zum Schluß fordert der Redner eine Vereinfachung der Verwaltung.

Abg. Dr. Dersch (Soz.) bedauert, daß die gegenwärtige Geldlosigkeit des Auslandes nicht zu Anleihen ausgenutzt werden sei, namentlich da der Wohnungsbau nur auf diese Weise gefördert werden könne.

Abg. Fischer-Köln (Dem.) schlägt einen kleinen Schätzungs-

ausschuß zur Prüfung der Steuern von 1927 und 1928 vor.

Reichsfinanzminister Dr. Koller wehrt sich gegen den Vorwurf, als hätte er einen fingierten Etat vorgelegt. Jede einzelne Position sei so genau durchdacht und bedacht, daß er und seine

Beamten voll und ganz hinter diesem Etat standen. Einen neuen Unterhaushalt brauche man deshalb nicht, um den Etat nachzuprüfen. Das Finanzministerium werde genau nachweisen, wie es zu diesen Einsparungen gekommen sei.

Von der Dringlichkeit der Verwaltungsreform sei das Kabinett überzeugt. Ueber Steuererleichterungen würden im nächsten Monat Vorschläge gemacht werden. Eine Ausstellung der sogenannten „eingefrorenen Kredite“ werde bei der Staatsberatung gegeben werden. Die 40 Millionen Rückstände an Zigarettensteuer seien nicht verloren. Neue Vorschläge für diese Steuer würden vorbereitet.

Die Steuerrückstände betrugen am 1. April 610 Millionen, am 1. Juli 550 Millionen, davon sei nur die Hälfte gestundet, die anderen seien nicht bezahlt worden. Die Rückstände am 1. Oktober länden noch nicht fest.

Der Bildungsausschuß

schloß die allgemeine Aussprache über das Reichsschulgesetz fort.

Abg. Hübner (Z.) verlangte, daß die Reichsregierung sich auch mit der Kostenfrage beschäftige, zumal sie das bei früheren Schulgesetzentwürfen immer getan habe.

Abg. Rheinländer (Z.) bespricht das Weimarer Schulkompromiß und erklärt, die Gemeinschaftsschule dürfe nicht als Regelschule in dem Sinne aufgefaßt werden, daß sie an allen Orten des Reiches eingerichtet werden müsse.

Zum Untergang der Masalda.

Die endgültige Zahl der Opfer: 314

Die Neuderei des Dampfers „Principessa Masalda“ gibt die endgültige Zahl der Opfer der Schiffskatastrophe bekannt. Danach sind 314 Personen ertrunken. Gerettet wurden 942 Personen, und zwar 50 Prozent der Fahrgäste 1. Klasse, 66 Prozent der 2. Klasse und 76 Prozent der 3. Klasse. Von der Besatzung des untergegangenen Schiffes sind neun Offiziere und 37 Matrosen ertrunken, 11 Offiziere und 231 Matrosen gerettet.

Mit Zahlen läßt sich trefflich streiten. Das obige Rechnungsbild steht ganz anders aus, wenn man diese Prozente einmal umrechnet. Es entfallen dann an Ertrunkenen auf die 1. Klasse 27, auf die 2. Klasse 37 und auf die 3. Klasse 204 (!) Personen. Es ist also eine ganz eigenartig anmutende Fälschung, wenn die „Agenzia Stefani“ behauptet, es bestätige sich, daß die größte Zahl der Opfer unter den Bordoffizieren und den Passagieren der 1. Klasse zu suchen sei.

Im übrigen soll die Haltung der Offiziere und der Mannschaft des untergegangenen Dampfers belobend hervorgehoben sein. Die brasilianische Presse erkennt die schnelle und vollkommene Organisation des von den italienischen Behörden geleiteten

Hilfsverkes für die Ueberlebenden

an. Der Dampfer „Duca Degli Abruzzi“ wird die Ueberlebenden, deren Reisegeld Argentinen war, an Bord nehmen. Die in Brasilien wohnenden Italiener haben sich bereit erklärt, die Waisen und Witwen in ihre Häuser aufzunehmen.

Die Frankfurter Falschmünzer-Affäre.

Buchhändler Böhle verhaftet.

In Frankfurt wurde der Buchhändler Böhle, Braubachstraße, am Samstag auf Grund eines gegen ihn vom Untersuchungsrichter in Berlin erlassenen Haftbefehls festgenommen und nach seiner Vernehmung in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Böhle ist in die bekannte Banknotenfälschungssache des Georgiers Sabathieraschwilli verwickelt, der in der Gluckstraße eine Falschmünzwerkstätte eingerichtet hatte. Bei Böhle war schon damals eine größere Menge Banknotenpapier vorgefunden worden, das Wasserzeichen trug. Bei einer zweiten Hausdurchsuchung, die kürzlich vorgenommen wurde, fand man noch eine große Anzahl von Risten mit gleichem Papier. Bei der Vernehmung ergaben sich in den Angaben Böhles Widersprüche, welche die Ausstellung eines Haftbefehls nötig erscheinen ließen. Böhle wird nach Berlin überführt werden, wo sich auch die übrigen in die Falschmünzeraffäre verwickelten Angeklagten befinden.

Das Schiff des Entsetzens.

Die Insassen fressen sich gegenseitig auf.

Zu der Meldung von einem Fischerboot, das fahrlos über den Stillen Ozean getrieben ist, werden jetzt folgende schauerlichen Einzelheiten bekannt:

Der amerikanische Dampfer „Margaret Dollar“ traf an der Pazifischen Küste bei Seattle auf den hilflos treibenden japanischen Fischkutter „Nagoyamaru“ und schleppte ihn in den Hafen von Seattle ein. Als die Zollbehörde und Alergie das Schiff betreten wollten, schlug ihnen

ein unheimlicher Gestank

entgegen. An Bord fanden sie keine Spur eines menschlichen Lebens vor. Bei ihrem Vordringen in die ungelüfteten dunklen Innenräume des Schiffes stolperten sie über Knochenreste, die sich später als Menschenknochen erwiesen. Zwei Mann der Besatzung wurden in beinahe mumienhaftem Zustand wahnsinnig aufgefunden.

Sieben oder acht andere Leute der Besatzung sind offenbar ausschließlich von den Ueberlebenden aufgefressen worden. Das Schiff ist mehr als sechs Monate treibend unterwegs gewesen und hatte keinerlei Lebensmittel und kein Wasser an Bord. Der Rutter ist den ganzen Weg von Japan bis Amerika führungslos geblieben.

Lozales.

Gedenktafel für den 4. November.

1575 * der italienische Maler Guido Reni in Bologna († 1642). — 1743 Eröffnung der Universität Erlangen. — 1847 † der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig (* 1809). — 1850 † der Dichter Gustav Schwab in Stuttgart (* 1792). — 1851 * der Geograph Moritz von Deby in Budapest († 1917). — 1863 * der Mediziner Max Netzworn in Berlin († 1921). — 1911 Deutsch-französisches Marokkoabkommen. — 1914 England übernimmt die Souveränität über Ägypten. — 1924 † der französische Komponist Gabriel Faure in Paris (* 1845).

Bauernregeln im November.

Bläs'n im November die Bäume auf'n neu', dauert der Winter bis in den Mai. — Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gezollt. — Eist November fest im Laub, wird der Winter hart, das glaubt. — Zeigt November sich im Schnee, bringt er reiche Frucht und Alee. — November schnee, der nur drei Tage liegt, und wieder in den Sonnen-

weim verweilt, dem Zeit wohl immer mehr Nutzen bringt, als wenn der Bauer es nochmals düngt. — Bringt November vieles Raß, gibt's auf Wiesen vieles Gras. — Steigt im November das Gewässer, so steigt's allmonatlich noch besser, und nächsten Sommer ist es nasser, als es zum Wachstum wäre besser. — Fahr' im November deinen Mist, denn wenn er überwintert ist, dann ist der Mist des Bauern list. — Fällt im November das Laub sehr früh zur Erde, soll ein feiner Winter werden. — Behalten Virel und Weid' ihr Wipfellaub lange, ist zeitiger Winter und gut Frühjahr im Gange. — Allerheiligen (1. Nov.) Reif, macht zu Weihnacht' alles starr und steif. — St. Martin (11. Nov.) macht Feuer ins Ramin. — Wer will wohl verstehen das, ob der Winter wird dürr oder naß, der den Martinstag betrach, das Sieben-gestirn auch nehm' in acht, auf ein naß Wetter zur Hand, folgt ein Winter im Uebelstand; wenn aber die Sonne scheint wohl, ein harter Winter folgen soll. — St. Elisabeth sogt's an (19. Nov.), was der Winter für ein Mann. — Maria Opferung (21. Nov.) klar und hell, macht den Winter streng ohn' Fehl. — Dem heiligen Clemens traue nicht (22.), denn selten hat er ein mild Gesicht. — Schneit's zu St. Katharin (25.), ist alle Freud' dahin. — Katharinenwinter, ein Plagwinter. — So wie der Tag zu St. Kathrein, so wird der nächste Jänner sein. — Noch niemals stand ein Wählentrad an Rontad (26.), weil er Wasser hat. — Wirt herab Andreas (30.) Schnee, tut's dem Korn und Weizen weh. — Wie's auch sei im ganzen Jahr', der November wird nie klar.

Wetterbericht vom 3. November.

Nabezu über dem ganzen Lande liegt eine geschlossene Dede hoher Bewölkung, sowie Ausgleitbewölkung an der Vorderseite eines über dem nördlichen England liegenden ozeanischen Wirbels. Ueber den Alpen ist der hohe Druck wieder erheblich gestiegen, jedoch der ozeanische Wirbel noch nicht direkt auf das Festland übergeht. Ueber der Ostsee scheint sich ein neuer Randwirbel zu entwickeln, unter dessen Einfluß wir mit weiterer Bewölkung rechnen müssen.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag, den 4. November: Wechselnd wolkig, zeitweise aufheiternd, etwas milder mit örtlichen Morgennebeln.

Unterzählungen aus der Hindenburg-Spende. Bei den Verrechnungen gehen in zunehmender Zahl Anträge auf Unterzählungen aus der Hindenburg-Spende ein. Das Hauptverrechnungsamt macht darauf aufmerksam, daß — soweit bekannt — die Sammlung noch nicht abgeschlossen ist. Jedenfalls sind neuer Bestimmungen über die Verwendung der aufgenommenen Mittel ergangen, noch steht überhaupt fest, ob die Verrechnungsbehörden (Hauptverrechnungsamt, Verrechnungsämter) hierbei beteiligt werden. Viel wahrscheinlicher wird es sein, daß in der Hauptsache die Fürsorgebehörden in Frage kommen. Die Einreichung von Gesuchen um Unterstützung aus der Hindenburg-Spende an die Verrechnungsbehörden ist daher erfolglos, solange die näheren Bestimmungen hierzu noch nicht erlassen sind. Den Verrechnungsbehörden bleibt nur übrig, eingereichte Gesuche wieder an die Antragsteller zurückzugeben.

Postschleissächer. Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. hat den beschleunigten Ausbau von Postschleissächern in allen Postanstalten des Reiches beantragt und gefordert, daß die Postschleissächer den Kunden der Reichspost möglichst kostenlos überlassen werden oder zum mindesten eine erhebliche Ermäßigung der Postschleissächergebühren antreten soll.

— Falsche Zeilmarschleine. Die Deutsche Rentenbank gibt die Merkmale von falschen Rentenbankpapieren zu zehn Mark bekannt. Es handelt sich um die zweite Ausgabe der Fälschungsklasse 2a, die folgende Kennzeichen trägt: An den gefälschten Scheinen fallen die scharf umrissenen Wasserzeichenmuster auf, das Papier ist stärker als das echte und im Griff glatter. Der Stoffaufbau ist durch Ueberlängen mit grüner Farbe auf beiden Seiten vorgetäuscht, auf den echten Scheinen befindet sich der Stoffaufbau nur auf der Vorderseite. Die Trostentempel sind besonders verschwommen wiedergegeben. Die bisher aufgetauchten Scheine tragen die Nummer E 0809188. Die Herstellung ist auf photographischer Grundlage im Buchdruckverfahren erfolgt.

— Schärfere Einwanderungskontrolle in den Vereinigten Staaten. Noch immer ist in Auswandererkreisen die Ansicht verbreitet, als ob der scharfen Handhabung der nordamerikanischen Einwanderungsbestimmungen dadurch aus dem Wege gegangen werden könnte, daß man seinen Weg nur über Cuba oder eines der Nachbarländer (Mexiko, Kanada) zu wählen brauchte, um der Zurückweisung zu entgehen. Diese Auffassung ist irrig. Wie dem Deutschen Auslands-Institut in Stuttgart berichtet wird, befallen sich allerdings kleinere Fahrzeuge mit der Einschmuggelung von Einwanderern nach den Vereinigten Staaten von Cuba aus und Schiffsfahrtsagenten bezeugen natürlich das geschäftliche Interesse an dieser Tatsache, indem sie Auswanderer immer wieder auf diese Möglichkeit hinweisen. Wiederholt soll es vorgekommen sein, daß diese Art von Schiffsführern mit den nichtsahnenden Reisenden an der cubanischen Küste kreuzen und sie dann haben, irgendwo in Cuba wieder aussteigen lassen. Die Zahl unter Vorpiegelung die Vereinigten Staaten erreicht zu der notleidenden Deutschen auf Cuba hat infolgedessen eine erschreckliche Höhe erreicht. Die cubanische Regierung versucht jetzt energisch, den Auswanderungsschmuggel lahm zu legen. Sie hat erst vor wenigen Tagen eine Reihe von Personen festgenommen und aus dem Lande abgeschoben, die der Beihilfe zur unerlaubten Auswandererbeförderung nach den Vereinigten Staaten hinreichend verdächtig waren. Auswanderer können nicht genügend davon gewarnt werden, zur Erreichung der Vereinigten Staaten den Weg über Cuba zu wählen.

— Von der Untervermietung. Ist die Erlaubnis zur Untervermietung in dem Mietvertrag mit dem früheren Hauseigentümer erteilt worden, so ist auch der jetzige Eigentümer hieran gebunden. Falls tatsächlich die Genehmigung vorliegt, kann die Untervermietung auch nicht zum Grund einer Mietaufhebungsanfrage gemacht werden.

— 724 000 Kraftfahrzeuge in Deutschland. Nach der letzten vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Aufstellung betrug der Bestand der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich am 1. Juli 1927 723 935, während am 1. Juli 1928 nur 571 893 Kraftfahrzeuge vorhanden waren. Die Zunahme beträgt also 152 042 Fahrzeuge oder 20,6 v. H. An dem Zuwachs sind Kleinfahrzeuge beteiligt, sowohl bei den Kraftwagen — unter denen die Kleinkraftwagen erhebliche Zunahme aufweisen — wie auch bei den

Kraftwagen. Bei den Personentransportwagen entfällt der weitaus größte Zuwachs auf die kleinsten Wagen bis 6 PS, und bei den Lastkraftwagen überwiegt die Zunahme der Wagen mit 1000 bis 2000 Kilogramm Eigengewicht. Von den deutschen Ländern stellt Preußen mit etwa 400.000 Kraftfahrzeugen über die Hälfte der Gesamtzahl. Interessant ist auch die Feststellung, daß auf 87 Einwohner in Deutschland ein Kraftfahrzeug entfällt. Im Weltbestande nimmt Deutschland augenblicklich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien, Frankreich, Kanada und Australien die sechste Stelle ein.

Abfindung der Witwenrente. Die Empfängerin einer Witwenrente aus der Angestelltenversicherung erhält im Falle der Wiederverheiratung eine Abfindung in Höhe einer dreimaligen Jahresrente.

Wochenbericht für die Zeit vom Donnerstag, den 27. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 2. November 1927. 1. Arbeitsuchende: a) am Schlusse des Stichtages waren noch verfügbar 760 männl., 81 weibl., 841 insgesamt. b) Neumeldungen in der Zeit vom Donnerstag der Vorwoche bis zum Schlusse des Stichtages 41 männl., 5 weibl., 46 insgesamt. c) am Stichtag der Vorwoche waren verfügbar 751 männl., 79 weibl., 830 insgesamt. 2. Offene Stellen: a) am Schlusse des Stichtages waren noch verfügbar 9 für männl., 19 für weibl., 28 zusammen. b) Neumeldungen in der Zeit vom Donnerstag der Vorwoche bis zum Schlusse des Stichtages 35 für männl., 29 für weibl., 6 zusammen. c) am Stichtag der Vorwoche waren verfügbar 15 für männl., 16 weibl., 31 zusammen.

Kurhaushealer. Wir möchten an dieser Stelle noch einmal darauf hinweisen, das zu der Aufführung: „Das Glücksmädel“ am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, Karlen im Vorverkauf bei Philipp Gries, Buchhandlung Supp, Kaiser's Lebensmittel-Geschäft, Oberg. 5, erhältlich sind.

Das Postflugzeug der Luft-Linien mußte infolge dichten Nebels am Montag nachmittag gegen 3 Uhr zwischen Ober- und Niederhörschlag nollanden. Bei der Landung überschlug sich die Maschine ohne jedoch ernstlich beschädigt zu werden. Passagiere und Führer kamen mit dem Schrecken davon. Das Flugzeug kam von Köln und wollte nach Frankfurt a. M. Dienstag vormittag sollte es seinen Flug fort.

Zur neuen Kreiseinteilung. Der Provinzialausschuß für Hessen-Nassau tritt am 9. November zusammen, um über die Vorlage des Ministers des Innern zur Eingemeindungsfrage Frankfurts und der damit im Zusammenhang stehenden Kreis-Neueinteilung gütlich zu beraten.

Cronberg. Zu einer öffentlichen Besprechung dieser Sache hat am Samstag der Handwerker- und Gewerbeverein eingeladen. Es mögen etwa 35 Herren gewesen sein, die Interesse genug hatten, diese öffentliche Aussprache zu besuchen. Herr Bürgermeister Schwin, der dem Verein schon vorher die Unterlagen zur Verfügung gestellt hatte, war selbst erschienen und trug anhand einer Ausstellung die Steuereinnahmen der Kreise Höchst und Homburg vor. Er wies nach, daß Höchst mehr Garantie bieten wird, bei niedrigen Gewerbe- und Grundvermögenssteuersätzen zu bleiben, als Homburg. Die wirtschaftliche Entwicklung von Höchst sei sicherer gewährleistet als die von Homburg. In der folgenden Diskussion wurde bezweifelt, daß der gegenwärtige bessere Stand der Steuerauslagen in Höchst fortbestehen und es sei möglich, daß dies zu dem Gegenteile umschlage. Es wurde von Idealen und Traditionen gesprochen und die bessere Verbindung mit Homburg hervorgehoben. Die eilige Forderung einer Entschleunigung wurde von allen Seiten bemängelt und Herr Beigeordneter Richter hat schließlich ausgeführt, daß die Kreisregierung den größten Fehler mit der kurzen Frist gemacht habe. Man sei im Landtage immer der Ansicht gewesen, die Zahl der Kreise herabzusetzen und Verwaltungskosten zu ersparen und nun habe man an Kreisen fest, die kaum 80.000 Einwohner hätten. Das Richtige wäre gewesen, die drei Kreise Höchst, Homburg und Höchst aufzuheben und einen Landkreis Frankfurt zu bilden.

Gerichtssitzung vom 2. November 1927. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Dr. Conzen. Vertreter der Anwaltschaft war Justizinspektor Schneider als Gerichtsschreiber. Obersekretär Orthen.

1. Ein Kraftwagenführer E. aus Frankfurt hatte einen Strafbescheid erhalten, weil er in der Promenade gefahren war und Geräusch verursacht hatte. Er wurde freigesprochen.

2. Ein Dr. U. von hier war angeklagt wegen Beleidigung, da er in einem Schreiben an die Polizeiverwaltung den Verkehrsposten, welcher an der äußeren Luisenstraße steht, als „kegelhaft“ bezeichnete und noch andere beleidigende Worte hinzufügte. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 150 Mk. verurteilt.

3. Ein Fuhrmann R. aus Friedrichsdorf war wegen Mißhandlung seines Pferdes angeklagt. Urteil 60 Mk. Geldstrafe.

4. Ein Händler W. P. von hier erhielt einen Strafbescheid von 5 Mk., da er in einer Straße kein Obst zum Verkauf laut ausrief. Die Strafe bleibt bestehen.

5. Ein Monteur erhielt eine Polizeistrafe, da er auf einem verbotenen Wege gefahren war. Gegen diese Strafe erhob der Beklagte Widerspruch. Er wurde freigesprochen, da nicht nachgewiesen werden konnte, daß es sich um den Beklagten überhaupt handelt.

Schönes Herbstwetter im Taunus. Das milde und schöne Herbstwetter der letzten Tage führte besonders an Sonntagen zu einem Massenbesuch in den Taunusorten. Eisenbahnzüge und Omnibusse waren überfüllt und die Landstraßen wimmelten von Fahrzeugen aller Art. Leider scheint jetzt ein Wellerumschlag einzutreten, der viel Regen und auch Regen bringt. Man hatte gewünscht, daß das schöne Wetter noch eine zeitlang anhielte, um dem Taunus und besonders den Badeorten auch weiterhin

guten Besuch zu bringen, damit die Nachteile des verregneten Sommers einen Ausgleich fänden.

Fußball. Sp. Cl. 1911 Oberursel — Sp. B. 05 Homburg 0:5 (0:5) Zum fälligen Verbandsspiel trafen sich obengenannte Mannschaften auf dem schön gelegenen Platz in Oberursel. Punkt 3 Uhr piffte der Unparteiische, ein Herr aus Wirhausen das Spiel an. Homburg hat Platzwahl. Oberursel Anstoß. Beide Mannschaften spielten noch etwas nervös, doch bald finden sich die Gäste infolge besserer Kombination und Ballbehandlung besser zusammen und können auch in der 8. Minute zum ersten Male erfolgreich sein. In der Folgezeit haben die Gäste das Spiel vollständig in der Hand und erzielen bis zur Pause durch Hellinger und Gleichmann 3 weitere Tore. Mit 0:4 geht es in die Pause. Nach Wiederbeginn ziemlich ausgeglichenes Spiel. Homburg mit der Sonne im Rücken sieht sich mehrmals sehr gut durch, doch das Schmersenskind, der Sturm kann nichts ersprießliches zuwege bringen. Endlich in der 75. Min. fällt ein weiterer Treffer. Einen schön getretenen Strafstoß von Hellinger köpft Zimmermann zum schönsten Tore des Tages ein. Homburg kann bis zum Schluß nur noch einen Ballenschuß anbringen. Bei dem Stande 5:0 für die Gäste trennt der Unparteiische beide Parteien. Vor diesem Spiel trafen sich die beiden zweiten Mannschaften obiger Vereine und konnte auch hier Homburg nach überlegen durchgeführtem Spiel mit 5:0 Sieg und Punkte mit nach Hause bringen.

Königsstein. Die in Königsstein erscheinende „Tausungszellung“ konnte am 1. November auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Während in den ersten zehn Jahren die Besitzer und die Druckkräfte öfters wechselten, ist die Druckerei und Zellung nunmehr seit 40 Jahren im Besitz des Herrn Philipp Kleinbühl. Aus Anlaß des Jubiläums ist eine schön ausgestattete Festnummer erschienen, die u. a. den Werdegang der Zellung schildert und zugleich eine geschmackvolle Reklame für Königsstein selbst bedeutet.

Kraftverkehrsnetz Königsstein. Vom 2. November ab werden die Fahrten zwischen Königsstein und Bad Soden an Werktagen eingestellt, an Sonn- und Feiertagen dagegen wie bisher ausgeführt.

Frankfurt a. M. (Weggewänder aus dem Rain gestiftet.) An einem der letzten Tage wurden hier aus dem Rain zwei Weggewänder und zwei Stolen gestiftet, die kurz zuvor von einem Mann ins Wasser geworfen worden waren. Der Betreffende wohnt vermutlich in einer der Baracken, die vor dem Kranienhaus liegen. Die Gegenstände sind offenbar aus einer katholischen Kirche gestohlen.

Frankfurt a. M. (Bom fäusten Stod auf die Straße gekürzt.) Im Wäldchen stürzte das einjährige Töchterchen eines Photographen aus einem Fenster der im fünften Stock gelegenen elterlichen Wohnung auf die Straße. Mit schweren inneren Verletzungen kam das Kind ins Heilgeisthospitol.

Frankfurt a. M. (Bier haben in einem Jahr.) Die Frau des Arbeiters Hermes in der Vendergasse hatte im Januar einem Knaben das Leben geschenkt. Vor einigen Tagen gebar sie wiederum drei Knaben, von denen einer allerdings nach einigen Stunden starb. Die beiden anderen Jungen und die Mutter sind wohl auf.

Königsstein. (Kraftwagenverkehr.) Vom 2. November ab werden die Fahrten zwischen Königsstein und Bad Soden an Werktagen eingestellt, an Sonn- und Feiertagen dagegen wie bisher ausgeführt.

Frankenberg. (Von der Dreschmaschine ein Wein abgerissen.) Von einem gräßlichen Unglück wurde eine hiesige Frau ereilt, die mit Arbeiten an der Dreschmaschine beschäftigt war. Sie geriet in die Strohprelle, wobei ihr ein Bein unter dem Arm abgerissen wurde. Die Bedauernswerte wurde in die Marburger Klinik überführt.

Somborn, Freigericht. (Geflügel ausstellung.) Hier fand in der Wirtschaft „Zur Krone“ eine Geflügel- und Kleintierausstellung statt, die der einheimische Kleintierzuchtverein veranstaltete. Die Schau war besonders mit Vögeln aller Klassen gut besetzt. Die Einzelnummern der Ausstellung verteilten regen Züchtersleiß.

Gelnhausen. (Besuch des Regierungspräsidenten Dr. Friedensburg.) Regierungspräsident Dr. Friedensburg wollte soeben in Bad Orb und leitete persönlich die Konferenz der Kreisjugenpfleger und Pflegerinnen des Regierungsbezirks Kassel. Sodann besichtigte er die neuen Ringregulierungsarbeiten im nahen Weidenheim und versprach den Arbeiten möglichst Förderung und Unterstützung. Auch die Arbeiten an der neuen Ringbrücke in Gelnhausen wurden besichtigt, desgleichen das Bahnprojekt Hirschstein-Partmannshain, mit dem sich in Kürze der Preussische Landtag beschäftigen wird, eingehend erörtert.

Gelnhausen. (Ein neues katholisches Gotteshaus in Gelnhausen.) In aller Kürze wird die hiesige katholische Kirchengemeinde ein würdiges, geräumiges Gotteshaus erhalten. Man hat sich nämlich für einen zeitgemäßen Ausbau der alten, aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammenden Peterskirche entschlossen. Als beste Lösung der Baufrage auch in künstlerischer Hinsicht hat man sich für die ursprüngliche Gestaltung entschieden. Vor das Querchiff kommt eine Verlängerung des Langschiffes durch einen Choranbau, dem zwei 17 Meter hohe Türme angefügt werden. Daran schließen sich Sakristei und Taufkapelle; unter dem Chor soll die als Gedenkstätte gedachte Krypta, ein kleines Archiv und die Heizanlage ihren Platz haben.

Piebstos, Kreis Gelnhausen. (Versuchte Erpressungen.) In eine nicht geringe Aufregung versetzt wurden zwei Einwohner der Nachbarrorte Roth und Rothentzen. Weiden ging letzter Tage von unbekannter Hand ein Schreiben zu, in dem sie aufgefordert wurden, an einer bestimmten Stelle einen größeren Geldbetrag niederzulegen, widrigenfalls ein Anschlag auf ihr Anwesen ausgeübt werde. In Roth, wo ein Gastwirt auf diese Weise bedroht worden war, legte man am Freitag ein leeres Paketchen nieder, das mit einem Schreckschuß verbunden war. Beim Nachsehen am nächsten Tage war das Paketchen verschwunden. In beiden Fällen soll die Landjägerlei bereits auf der Spur der Erpresser sein.

Marburg. (Durch scheuende Pferde unter den Zug geraten.) Der Landwirt Bögel in Roddenau zieht mit seinem Fuhrwerk vor einer Ueberführung, um den Zug vorbeizulassen. Plötzlich scheuten die Pferde und gingen durch, wobei Bögel unter den Zug geriet und ihm ein Bein zerquetscht wurde.

Vier Wohnhäuser eingekesselt.

Dillenburg. Im benachbarten Straßengäßchen wurden durch Großfeuer vier Wohnhäuser mit Oelonomiegebäuden eingekesselt. Durch das Feuer sind fünf Familien, im ganzen 30 Personen, obdachlos geworden, die in Notwohnungen untergebracht werden mußten. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist noch nichts bekannt.

Aus aller Welt.

Großfeuer In der Lauensteinschen Maschinenfabrik in Barstedt entstand Großfeuer. Die umfangreiche Fabrik wurde bis auf ein Stallgebäude ein Raub der Flammen. Zahlreiches Arbeitsmaterial ist verbrannt. Der Schriftsteller Dr. Ludwig Staby, der im Fabrikhaus blieb, sich aber infolge Krankheit nicht allein retten konnte, wurde noch im letzten Augenblick von zwei Feuerwehrleuten unter eigener Lebensgefahr gerettet. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Ein neuer Sport. Ein Bettler in Halle hängte sich regelmäßig, wenn Personen in der Nähe waren, an einem Baum auf, ließ sich abscheiden, klagte seine furchtbare Not und sammelte Almosen. Als er an einem Nachmittage sich fünfmal hatte retten lassen, nahm ihn ein Polizist fest. Er hatte mehrere Knieverletzungen in der Tasche.

Selbstmordversuch aus Spielerei. In Schenken bei Burg (Magdeburg) schloß ein Arbeiter mit seinen Kollegen eine Wette ab, er werde Selbstmord begehen, wenn sie vorher eine halbe Tonne Bier zum besten geben. Er ging dann nach Hause und erhängte sich. Sein Vorhaben war aber von Leuten beobachtet worden, und es gelang, ihn wieder ins Leben zurückzurufen.

Ein wegen Totschlags angeklagter Oberlandjägermeister freigesprochen. Vom Liegnitzer Schwurgericht wurde der wegen Totschlags angeklagte Oberlandjägermeister Robert Schwan aus Siegersdorf (Kreis Bunzlau) freigesprochen. Schwan hatte im Mai 1927 in Siegersdorf dem Arbeiter Raschke im Sandgemenge einen tödlichen Kopfschuß beigebracht. Der Ersthofene litt an der Wundvorstellung, daß Schwan mit keiner Frau Ehebruch treibe und stellte dem Beamten daher nach. Der Oberstaatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust beantragt. Die Geschworenen nahmen an, daß ein Zufallstreffer vorliege.

Selbstmord im Polizeigewahrsam. Dienstagnacht erhängte sich in der Untersuchungszelle des Polizeireviere in Bad Salzungen der Landwirt Hake aus Rodungen bei Braunshweig, der zusammen mit seinem Verwalter am Montag unter Brandstiftungsverdacht verhaftet worden war. Hake, der in Rodungen eine eigene Landwirtschaft besaß, hatte in Frohe a. d. Elbe noch eine Wirtschaft gepachtet, deren mit Getreide gefüllten Scheunen vor einigen Tagen verbrannten. Der Wert des verbrannten Getreides betrug ca. 60.000 Mark. Im ganzen sind Hake bis 120.000 Mark Schulden nachgewiesen.

Zu dem Eisenbahnunglück bei Bari. Wie die Blätter melden, befinden sich von den Opfern des Eisenbahnunglücks bei Bari in Italien noch acht Personen in besorgniserregendem Zustand. Der Premierminister hat an den Präsidenten von Bari 100.000 Lire überwiesen, die unter die Hinterbliebenen verteilt werden sollen.

Eigenartige Motive einer Brandstiftung. Im Methodistenspital zu Brooklyn brach aus zunächst unbekannter Ursache ein Brand aus, der mehrere hundert Kranke gefährdete. Infolge der starken Rauchentwicklung mußten viele aus dem Hauptgebäude getragen werden. Bei dem Rettungsversuch tat sich ein Hausdiener durch besonderen Heldennut hervor. Später stellte sich heraus, daß dieser Hausdiener habituelier Pyromane ist, der verschiedentlich wegen Brandstiftung verurteilt ist und auch das Feuer angelegt hat, um durch Beweise von Heldennut die Bewunderung einer Spitalverwaltung zu gewinnen, in die er verliebt war.

Der Gattenmordprozeß Seydebrand.

Mord oder Selbstmord?

In Breslau begann am Mittwoch der Prozeß gegen Regierungsrat v. Seydebrand u. d. Lasa, der beschuldigt wird, im Oktober 1926 seine Ehefrau durch einen Revolverbeschuß getötet zu haben.

Vor einigen Jahren lernte Regierungsrat Ernst v. Seydebrand u. d. Lasa, der Sohn des bekannten Parlamentariers, seine Ehefrau Erna v. Robeltig kennen, die, seit zwei Jahren verwitwet, das 3000 Morgen große Rittergut Klein im Kreise Glogau besaß. Der Ehe mit dem ersten Gatten war ein Töchterchen entsprossen, das erst nach dem Tode des Vaters geboren wurde und nach wenigen Tagen starb, so daß die verstorbene Frau v. Seydebrand Alleinbesitzerin des Gutes und des Vermögens ihres ersten Mannes wurde, v. Seydebrand wurde nach seiner Verheiratung nicht Mitbesitzer des Gutes, sondern erhielt lediglich die

Rückzahlung der Einnahmen

und der Zinsen des Vermögens. Schon nach kurzer Zeit kam es zwischen den beiden Ehegatten zu Streitigkeiten. Frau v. Seydebrand bestand darauf, daß ihr Ehemann der Rückzahlung des Gutes entsagte, und in einem notariellen Vertrage erklärte sich dieser bereit, aus den Erträgen des Rittergutes nur eine jährliche Rente von 12.000 Mark zu beziehen. Die Differenzen zwischen den Eheleuten wurden jedoch immer stärker, und es kam zu zeitweiligen längeren Trennungen. Frau v. Seydebrand war sehr erregt und machte in dieser Zeit einen Selbstmordversuch, indem sie sich aus einem fahrenden D-Zug zu stürzen versuchte.

Zwischen den Ehegatten und ihren Verwandten kam es dann zu einer Einigung. Am 13. Oktober fuhr v. Seydebrand mit seiner Gattin nach Kiegnitz in der Neumark, wo die Ehefrau eine Villa besaß. Nach heftigen Auseinandersetzungen am Abend fand dann Frau v. Seydebrand den Tod. Nach den Angaben des Angeklagten hat die Frau den Revolver ihres Gatten, der auf dem Nachschuß lag, genommen und gegen sich gerichtet. Die Staatsanwaltschaft steht aber auf dem Standpunkt, daß v. Seydebrand seine Ehefrau ermordet hat.

Sterbe + Tafel.

Johann Georg Heinrich Jäger, 46 Jahre alt, Airdorf, Airdorferstraße 25, verst. am 29. 10. 1927.

Israelitischer Colledienst. Vorabend 4.45, morgens 9, nachmittags 3.30, Sabbatende 5.45 Uhr. Werktags morgens 6.45 und abends 5 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Ein Ministerrat über die Reparationspolitik

Berlin, 3. November. Ein Ministerrat beschäftigte sich mit dem Gesamtkomplex der Reparationsfragen. Zunächst wurde die Stellungnahme zu dem letzten Memorandum des Reparationsagenten Parker Gilbert behandelt. Eine Antwort auf das Memorandum wird dem Reparationsagenten voraussichtlich in den nächsten Tagen zugehen. Ferner erörterte das Kabinett den Vorschlag, die Denkschrift des Reparationsagenten gemeinsam mit der deutschen Stellungnahme zu veröffentlichen. In politischen Kreisen wird angenommen, daß diese Veröffentlichung im Laufe der nächsten Woche erfolgt, sobald nämlich die deutsche Denkschrift Herrn Parker Gilbert überwiesen worden ist.

Ein faschistisches Wahlrecht.

Paris, 3. November. Dem „Petit Parisien“ wird aus Rom gemeldet, daß die faschistische Regierung die Parlamentsreform durchzuführen gedenke. Nach einem ersten Entwurf hätten nur diejenigen Personen das Wahlrecht haben sollen, die den faschistischen Gewerkschaften und Korporationen in irgend einer Form angegliedert sind. Das Parlament hätte ein Wirtschaftsparlament sein sollen. Dieser Entwurf sei abgeändert worden. Wähler soll jeder Bürger sein, der die durch das Gesetz vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt, aber nur diejenigen können zu Abgeordneten gewählt werden, die den faschistischen Korporationen und Gewerkschaften als Mitglieder angehören. Auch in den Senat sollen die Korporationen und Gewerkschaften Vertreter entsenden, die jedoch nach Vorschlag nur durch den König berufen werden sollen.

Zu den russischen Spionageprozessen.

London, 3. November. Das Mitglied der ehemaligen britischen Mission in Moskau, Charnod, gab einem Vertreter der „Daily Mail“ eine Erklärung ab, die besagt, die russische Behauptung, daß die drei in Moskau als britische Spione erschossenen Personen ihm geheime russische Schriftstücke und Pläne geliefert hätten, sei vollkommen unwahr. Ebenso wenig hätte er irgend etwas mit zwanzig früher hingerichteten Personen zu tun gehabt, die der gleichen Handlung beschuldigt waren.

Politische Neuherungen Czernins in New York.

New York, 3. November. Der zu kurzem Besuch hiesiger Freunde mit dem Dampfer „Majestic“ hier eingetroffene ehemalige österreich-ungarische Außenminister Graf Czernin erklärte in einem Interview, die deutsche Nation wünsche keinen weiteren Krieg. Reichspräsident v. Hindenburg habe das Vertrauen von Europa gewonnen. Jedermann wisse, daß er die beste Garantie für eine friedliche Entwicklung Deutschlands ist. Czernin gab dann der Ansicht Ausdruck, daß es schließlich doch zu einer Vereinigung Österreichs mit Deutschland kommen werde.

Niede Mustafa Kemal in der türkischen Kammer.

Angora, 3. November. Şhaz Mustafa Kemal, dem bei seiner Ankunft in der Kammer langanhaltende Beifallskundgebungen bereitet wurden, leistete den Eid gemäß der Verfassung und dankte für das ihm durch seine Wiederwahl zum Staatspräsidenten bewiesene Vertrauen. Er betonte die Pflichten und die Ziele seiner neuen Amtsperiode und sagte: Das Charakteristikum für die innere und die äußere Politik der

Republik ist auch ferner, mit Würde, Kraft und Ehnlichkeit die Energien der türkischen Nation zu leiten und zu sammeln, für ihr eigenes Wohlergehen und ihre Entwicklung bereit zu sein, jeden Augenblick die Existenz und die Macht der Republik und die hohen Interessen der Nation gegen jede innere und äußere Krise zu verteidigen, die friedlichen Bemühungen der auswärtigen Politik zu unterstützen und die Tätigkeit für eine friedliche Entwicklung der Bevölkerung im Innern zu erleichtern. Das sind die Hauptziele auch der neuen Periode.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 2. November.

— **Devisenmarkt.** Die Mark war bei einem Kurs von 4.19 RM. je Dollar und 20.2975 RM. je Pfund etwas niedriger.

— **Effektenmarkt.** Die Tendenz war nach der gestrigen leichten Erholung infolge des verstärkten Angebotes auf allen Gebieten schwach.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kilo in RM. Weizen 22.75—26, Roggen 25, Sommergerste 26—28, Hafer, inf. 22.75—24, ausl. 24.5—25, Mais gelb 19, Weizenmehl 37.75 bis 38.25, Roggenmehl 34.25—35, Weizenkleie 13, Roggenkleie 13.75 bis 14.

Berlin, 2. November.

— **Devisenmarkt.** Das internationale Geschäft zeigte einen Rückgang der europäischen Valutakurse gegenüber dem Dollar.

— **Effektenmarkt.** Die Haltung war recht unsicher bei schwachem Geschäft.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kilo in RM. Weizen markt. 24.2—27.2, Roggen markt. 23.3—25.3, Bran-Gerste markt. 22—26.6, Hafer markt. 20—22.1, Mais La Plata 19.1 bis 19.3, Weizenmehl 31—34.25, Roggenmehl 21.5—33.25, Weizenkleie 14.5—14.75, Roggenkleie 14.75—15.

Radiochau.

Sendestelle Frankfurt a. M. (Kette 428.6).

Donnerstag, den 3. November. 13.30 Uhr: Mittagskonzert der Kasseler Hauskapelle; 15.30 Uhr: Die Stunde der Jugend: Das Motorflugzeug. Für Kinder vom 12. Jahre ab; 16.30 Uhr: Konzert des Hausorchesters: Neue Schlager; 17.45 Uhr: Die Lesestunde: Aus dem Roman „Der tolle Bomber“ von Joseph Winkler; 18.30 Uhr: Übertragung von Rassel: Stunde: „Haus und Garten“; 18.45 Uhr: Übertragung von Rassel: Der Herbst und die ansteckenden Krankheiten; 19.15 Uhr: Lola Kreuthberg: Bali, das Wunderland; 19.45 Uhr: Stunde der Frankfurter Zeitung; 20.15 Uhr: Hubertus-Kreier; 21.15 Uhr: Übertragung aus dem Mannheimer Besprechungsraum: Neuere Musik; anschließend bis 0.30 Uhr: Jazzband-Konzert.

Freitag, den 4. November. 13 Uhr: Schallplattenkonzert; 15.30 Uhr: Die Stunde der Jugend: Berufsberatung. Für Kinder vom 12. Jahre ab; 16.30 Uhr: Hausfrauen-Nachmittag; 17.45 Uhr: Die Lesestunde: Aus Mozarts Briefen; 18.45 Uhr: Stunde des Südwestdeutschen Radioklubs; 19.20 Uhr: Übertragung von Königs-vusterhausen: Spinale Kinderlähmung; 19.45 Uhr: 20 Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik; 20.05 Uhr: Film-Wochenschau; 20.15 Uhr: Volkstümliches Konzert.

Die größten deutschen Bäder.

Die Reihenfolge der deutschen Binnenbäder, gemessen an ihrer Frequenzzahl, stellt sich nach einer am Stichtag vom 1. Oktober 1927 vorgenommenen Zahlung wie folgt dar, wobei die Ziffer die Zahlen der Kurgäste und Passanten einschließt:

	1926:	1927:
Wiesbaden	108 079	134 000
Baden-Baden	67 892	80 700
Bad Kissingen	35 795	43 214
Bad Reichenhall	29 238	35 015
Bad Nauheim	30 401	34 218

Die Besucherzahlen der Ausländer in diesen Kurorten sind folgende:

	1926:	1927:
Wiesbaden	20 000	33 340
Baden-Baden	10 700	16 80
Bad Kissingen	2 700	3 500
Bad Reichenhall	2 000	4 200
Bad Nauheim	4 350	5 600

Der Marterpfahl über dem Ameisenhaufen.

Eine Tat unerhörter Grausamkeit wird aus der ungarischen Ortschaft Sajt berichtet. Seit einiger Zeit machten Wildddiebe die Gegend unsicher. Der Förster Stombath, der mit besonderem Eifer die Besitzungen des Grafen Erdödy überwachte, hatte einige Wilderer dingfest gemacht und sich dadurch den tödlichen Haß aller übrigen zugezogen. Als nun kürzlich zwei Wildddiebe den Förster allein trafen, überfielen sie ihn und zogen ihn völlig aus. Dann banden sie ihn ganz nackt an einen Baum, an dessen Fuß sich ein ungeheurer Ameisenhaufen befand. Danach überließen sie ihr Opfer seinem Schicksal. Als es Nacht wurde, gelang es dem Unglücklichen endlich, den Knebel aus dem Munde zu drücken, der ihn bisher daran verhindert hatte, um Hilfe zu rufen. Während auf seinem Körper Tausende von Ameisen hin und her liefen, schrie er verzweifelt mehrere Stunden lang, bis seine Stimme heiser wurde. Niemand hörte seine Hilferufe. Erst am Mittag des nächsten Tages wurde er von einigen Holzfällern entdeckt, die ihn losbanden. Volle 13 Stunden hatte diese furchterliche Marter gewährt. Sein Körper war von ungezählten Ameisenbissen gequält und geschwollen. Die entsetzlichen Schmerzen hatten ihn halb irrsinnig gemacht. Er versuchte zu gehen, aber nach zwei Schritten brach er ohnmächtig zusammen. Der unglückliche Förster wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus eingeliefert.

Waldfischer Humor

Während der Vorführung des Films „Messalina“ sagte ein ganz altes Frauchen seufzend: „Ja, ja, man sieht, was es früher für schöne Frauen gab. So etwas kommt heute leider nicht mehr vor.“

Freund (zum Angler): „Du fängst nie etwas und freust dich doch?“ — „Mann, hast du 'ne Ahnung! Wieder mal einen Tag ohne meine Frau toteschlagen!“

Der nächtliche Straßentäuber (drohend): „Die Börse!“ — Das Opfer: „Bitte sehr, mein Herr, hier rechts um die Ecke, die zweite Straße links.“

„Es ist eine aussichtsreiche Sache. Geben Sie mir 1000 Franken dazu, Sie werden gut dabei verdienen!“ — „Herr, offen gestanden, habe ich nur halbes Vertrauen zu Ihren Unternehmungen.“ — „Nun gut, dann geben Sie mir eben nur 500 Franken.“

Allgemeine Ortskrankenkasse Bad Nomburg v. d. S.

Die bis 31. Oktober 1927 fällig gewordenen Beiträge sind zur Meidung der zwangsweisen Einziehung und Berechnung von Verzugszinsen bis spätestens 10. November 1927 an uns einzuzahlen.

Da mit der Beitreibung pünktlich begonnen werden muß, ersuchen wir dringend um genaue Beachtung der Zahlungsfrist.

Bad Nomburg, den 2. November 1927.

6588

Der Vorstand.

Spezialität!

Echte Rindswurstchen.
Frische Hausm., Leber- und Blutwurst, jeden Dienstag und Freitag ab 4 Uhr frisch.
Feinstes Wurstfell 1 Pfd. 60 Pfg.

Wilhelm Reinhard

Luisenstraße 94. 6348 Telefon 29.

Dauerbrandöfen



Gas- und Kohlenherde
Kesselgestelle
und Kupferkessel
kaufen Sie billigt
bei

Martin Reinach
Eisenhandlung
Zahlungserleichterung
Telefon 932 Luisenstr. 25
Marktauben Ausstellungsraum

Frankfurter Hof

Heute abend
von 6 Uhr an
SPANFERKEL-ESSEN.

Es ladet ein
F. W. Ulrich

Großer Fisch-Abschlag

Bratfisch
per Pfd. 30 Pfg.
Goldbrat
per Pfd. 35 Pfg.
Cabillaud ohne Kopf
Pfd. 35 Pfg.
Seelachs im Auschnitt
Pfd. 45 Pfg.
Bückling
per Pfd. 50 Pfg.
Große Auswahl in allen
Sorten Fisch- u. Seeisgen
zu äußerst billigen Preisen
W. Lautenschläger
Luisenstr. 50
Waisenhausplatz
6589) Telefon 404

Damen-Westen

(Bolero mit Ärmel)

Reine Wolle! Reine Wolle!

solange Vorrat reicht

Stück für Stück

6464

4.95

nur

Gelegenheits-Bazar

SCHILLING

Waisenhausplatz

Sämtliche Haushaltsartikel enorm billig!

Hermann Born, Architekt

Frankfurter Landstraße

Villen — Wohn- und Geschäftshäuser (6227)
— Kleinhäuserbauten — Stedlungen —
Gutachten f. Bau- u. Mietstreitsachen,
— Bauabrechnungen —
Wertbemessungen — Schätzungen.

Die echten (6257)

Frankfurter Würstchen

täglich frisch bei Georg Wächtershäuser
Telefon 295 Am Markt

Den eleganten

Winter-Mantel
und **Paleto**

finden Sie in allen modernen Formen und in größter Auswahl im Spezialgeschäft für Herren und Knaben Kleidung von

Walter Kalbach

(6438)

Luisenstr. 73.

Die Jagd im November.

Gewöhnlich wird die Witterung im November eine Winterfütterung des Wildes noch nicht notwendig machen. Doch ist mit ihr sofort einzufangen, wenn das Wild notleidet. Bei Hirschen und Schaulern heißt es Hahn in Ruh, dagegen gilt es die Hage mit der Büchse bei Kahlwild bzw. Kälbern. Dem Schwarzwildjäger ein lerniges Horrido im November! Auch im November ist für den Niederjäger der Hase ein wichtiges Wild. Der Anstand kann der Lichtverhältnisse wegen nicht ausgenutzt werden. Dagegen legen die Treibjagden ein. Auch die Suche auf den Feldern an der Grenze — im Jagdzentrum sollen später Feld- oder womöglich Kesseltreiben abgehalten werden — bringt noch immer Erfolg, besonders an südlichen Abhängen, wohin die Hasen aus dem Nachbarrevier flüchten, wenn der Nordwind über die Ebene segelt. Dann und wann kann auch noch mit seinen Vösten ein Huhn herabgehoben werden. Doch hat der weidgerechte Jäger die eigentliche Treibjagd schon abgeschlossen und wird trotz geistlicher Erlaubnis den Hahn in Ruhe lassen, vielmehr mit der Fütterung beginnen, wenn Schnee all eintritt. Viel Vergnügen bereitet auch die Jagd auf die schukgerecht aufsteigenden Falanen. Günstige Beute verheißt der Entenstich, vor allem, wenn stehende Gewässer bereits zugefroren sind, und die schmachhaften Wasservögel offene, fliehende Gewässer aufsuchen. — Sämtliches Haarwild ist gut im Balg und kann mit Gewehr und Falle erbeutet werden, der Fuchs beim Kiegele oder auf dem Anstande an mond hellen Abenden, besonders bei Schnee oder mit dem Tellereisen, wenn nötig auch am Luderplatz, der Marber am zweidienlichsten mit der sogenannten Schlagbaumschale im dichten Tann. Günstig ist es jetzt auch, Hermelin und Wiesel durch Aufstellen kleiner Tellereisen in Gräben zu dezimieren. Die Hattenjagd ist bei der kalten Jahreszeit weniger zu empfehlen. Doch bringt sie meist günstigen Abschub für Krähen, Elstern und Eichelhäher.

„Hubertustag“.

„Am dritten des November, zu St. Huberti Preis,
Soll jeder zieh'n zu Holze, der um das Handwerk weih.“

Hubertustag, höchster Festtag des Waldmannes! Jage er im grünen Rod mit Pulver und Blei, jage er im roten Rod auf dem Rücken flüchtiger Pferde hinter dem Fuchs und dem wehrhaften Keiler her. Gleiches Geleht für beide: An diesem Tage kann keine Macht der Welt den Jäger abhalten, sein Revier aufzusuchen oder sein Pferd zu besteigen. Frei und ungebunden will der gerechte Jäger mit gerechter Jagd diesen Tag ausfüllen.

Die jagdhistorische Seite des Hubertustages hat der strengen Kritik der Forschung vom grünen Tisch nicht standgehalten. Die Sage meldet: Hugu-Bert lebte als Bischof von Lüttich von 700 bis 727. Er war der Sohn des Herzogs Bertrand von Guenne, der sich am Hofe des Arzanken Königs Theoderich aufhielt. Hugu-Bert, ein leidenschaftlicher Jäger, jagte am Karfreitag in den Forsten des Ardennenwaldes. Seine Rüden stellten einen weißen Edelhirsch, der ein strahlendes Kreuz auf der Brust trug. Ergriffen sank Hubertus in die Knie und entlagte dem Waldwerk, um sich der Kirche zu weihen. An dem Tage seiner Erscheinung baute er eine Klausel und begann sein Einsiedelleben. Einige Zeit später wallfahrte Hubertus zum ewigen Rom und wurde dort vom Papst Sergius I zum Bischof von Tongern geweiht. Wenig später aber verlegte Hubertus seinen Bischofsstuhl nach Lüttich, erbaute zu Ehren seines Vorgängers eine Kathedrale und starb nach segensreichem Leben anno 727. Sein Körper wurde 825 nach der Abtei Andain überführt, die nach ihm den Namen Saint Hubert erhielt.

Die traditionelle und romantische Darstellung erkennt die strenge Gesichtsforschung nicht an. Im Gegenteil, sie stellt Hubertus als einen Zeloten wider die Jagd dar, der überall, wo es ihm möglich war, jagdfeindlich wirkte. Die Erscheinung des Hirsches mit dem Kreuz im Geweih sei nie Hubertus widerfahren, sondern dem römischen Feldherrn Placidus, der unter dem Namen Eustachius Christi wurde und als Märtyrer zur Regierungszeit Hadrians starb. Aus dieser Sage und dem germanischen Dianakult, wie den keltischen Gebräuchen der Artemisverehrung hat sich die Hubertustage in ihrer heutigen Form entwickelt.

Den Jägern ist gleichgültig, was die Geschichte herausgefunden hat, sie wollen bei den althergebrachten Ueberlieferungen ihrer Kunst bleiben.

Aus dieser Ueberlieferung haben die Jahrhunderte nur Neuhierlichkeiten zu verändern gemocht. Sinn und Zweck ist der gleiche geblieben und wird bei dem Korpsgeist, der die gelunden Teile der Jägerie beherrscht, auch noch manches Jahrhundert überdauern. Frohe Jagd am Tage, frohes Schallstreiben am Abend. Der „Jagdkönig“, rechte der Schütze, der die größte Anzahl Wild mit der geringsten Anzahl Schüsse zur Strecke gebracht hat, nicht jener, der schließlich das meiste Wild erlegte, wird in einer humorvollen Rede geehrt.

Büchermarder im Mittelalter.

Die Verfluchung der Bücherdiebe. — Handschriften, die nicht zurückgegeben wurden.

Schon im Mittelalter hatte man häufig Veranlassung, sich über die schlechte Behandlung ausgeliehener Bücher zu beschweren, die auch heute noch zum Verrag von Bücherbesitzern gerührt wird. Nur war damals ein beschädigtes oder gar verlorengegangenes Buch schwerer zu ersetzen, da es ja noch keine Buchdruckerkunst gab und die Bücher mühevoll geschrieben und gemalt werden mußten. Besonders schlimme Erfahrungen machten die Klöster, die häufig Bücher und Reliquien ausliehen und die schließlich gezwungen waren, sich durch einen förmlichen Eid zu verpflichten, keine Abschriften mehr an auswärtige abzugeben. Die Statuten der Synoden von Paris 1212 und von Rouen 1214 bezeugen dies. Daß die Benutzer fremder Bücher mit dem ihnen anvertrauten Buch wenig sorgfältig umgingen, ist mehrfach bezeugt. So beklagte sich Groumünd von Tegernsee bei Reginald in St. Emmeran zu Regensburg, daß dieser ihm ein geliehenes Buch fälschlich, schmutzig und sogar zerrissen zurückgeschickt habe. Rudolf von Gleibitz, einer Burg bei dem Stift Seitenstetten, beschwerte im Jahr 1264, daß er von dem Propst in St. Pölten einen Band mit zwei Handschriften endlich zurückbekommen habe, aber erst durch die Vermittlung des Passauer Bischofs Otto von Dnsdorf, der den faumseligen Entleiher durch einen Befehl zur Erfüllung seiner Pflicht zwingen mußte.

Der Preis, den solche mittelalterlichen Handschriften darstellen, führte nicht selten auch zu Diebstählen oder, wenn die Manuskripte mit wertvollen Malereien geschmückt waren, zur Entwendung von Bildern. Deshalb verfaßten die Schreiber der Bücher ihre Werke oft mit Fluchen und Verwünschungen an die Adresse der Büchermarder. Auch die Kataloge enthielten derlei kräftige Sprüche. Sehr oft lautet die Formel wieder: „Wer dieses Buch entwendet, soll Christus nicht sehen“. Oder ein anderer: „Handschrift des hl. Alexander. Friede dem Schreiber, Segen dem, der sie bewahrt, Fluch dem, der sie nimmt“. Und:

„Wer das buch stiel,
deselben hel
muße sich ertoben
hoch an ein galgen oben.“

Gerihtliches.

① Zwei Mitglieder einer Räuberbande zu Zuchthaus verurteilt. Das Schöffengericht Berlin-Weeding verurteilte den Schlichter Wieders und den Maler Witradd zu je acht Jahren Zuchthaus. Die beiden hatten im letzten Sommer durch ihre mit seltener Dreistigkeit ausgeführten Einbrüche und Raubüberfälle die Bewohner der nördlichen Vororte Berlins wochenlang in Schrecken versetzt.

② Des Urteil im Plauemann-Prozess. In dem Prozeß gegen den Zollsekretär Plauemann von der Zollabfertigungsstelle und die Bundesagenten Cohn und Silberstein in Berlin wurde das Urteil verkündet. Plauemann erhielt wegen versuchten Betruges 3000 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten Cohn und Silberstein wurden wegen Betruges zu sechs und vier Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Anklage der Amtsunterschlagung, Untreue und Bestechung wurde Plauemann freigesprochen.

③ Verurteilung eines Straßenräubers. Das Schöffengericht in Glatz verurteilte den früheren Reisenden Neugebauer wegen wiederholten Straßenraubes zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Neugebauer überfiel und beraubte in der Glatzstraße Glatz auf Waldwegen spazierende Kurgäste, meistens Damen, denen er unter schweren Drohungen die Wertgegenstände und Handtaschen abnahm. Er war in der Glatz Gegend als Baderhändler bekannt. Als er im Wolfgrund einem wehrlosen Kurgast allen Brillantschmuck und 235 Mark bares Geld abgenommen hatte, wurde er verhaftet.

und unfreundlich gewesen, hatte er seinem jungen Kollegen kaum die zum Dienste nötigen Worte gegönnt, so war er jetzt freundlich und entgegenkommend und ließ sich mit ihm öfter in Gespräche ein, die nicht nur wirtschaftliche Dinge betrafen. Ja, er lud ihn sogar dann und wann abends ein, mit ihm eine Flasche Wein in seiner Wohnung zu trinken und eine Zigarre zu rauchen, und da sie beide im alten Inspektorshaus, Böhmer im ersten Stock, Raimund im Erdgeschoß, wohnten, so kamen sie jetzt öfter zusammen.

Raimund traute dem Alten nicht und war auf seiner Hut. Er glaubte, Böhmer habe sein Verhältnis zu Etsriede bemerkt und wolle ihn nur aushorchen. Er teilte diesen Verdacht auch Etsriede mit, und beide beschloßen, um so vorsichtiger zu sein. Aber je mehr sie äußerlich sich fern hielten, desto inniger schlossen sie sich innerlich zusammen; ihre Liebe ward nur noch vertiefter, je mehr sie dieselbe vor der Außenwelt verbergen mußten.

Indessen machte Böhmer niemals Anspielungen auf dieses Verhältnis. Er schien demselben ganz harmlos gegenüberzutreten; er beobachtete die beiden jungen Leute niemals und hinderte ihren Verkehr in keiner Weise. Ja, er schien es ganz natürlich zu finden, daß sie öfter beieinander standen, und daß Raimund dem jungen Mädchen manche Aufschlüsse und Belehrungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse gab.

„Baronesse Etsriede wird einmal eine vortreffliche Hausfrau und Wirtschaftlerin“, sagte er eines Abends, als Raimund bei ihm eine Zigarre rauchte. „Gerade wie ihre seltsame Mutter, die Baronin, mit der ich jahrelang gewirtschaftet habe. Ich freue mich darauf, späterhin in ihr eine ebenso verständige Mitarbeiterin wie in der seltsamen Baronin zu finden. Sie hat in Ihnen aber auch einen tüchtigen Lehrer.“

„Ich kann ihr nur das Äußere der Wirtschaft zeigen“, entgegnete Raimund mit leiser Befangenheit.

„Nun ja, Sie sind ja hier nur ein Feldhermann“, fuhr Böhmer fort, indem er Raimund und sich selbst ein Glas Wein einschenkte. „Eigentlich sind Sie viel zu gut für eine solche einfache Stellung — die kann jeder Bauernjunge

Ernstes und Heiteres.

Die ungleichen Schuhe.

Ein Mann besaß zwei Paar Schuhe, die einen hatten dicke Sohlen, die anderen dünne. Als er eines Tages unterwegs war, bemerkte er, daß er hinkte. Erst dachte er, es läge an der Unebenheit des Weges, dann machten ihn Vorübergehende aufmerksam, daß er ungleiche Schuhe anhabte. Der eine Schuh hatte eine dicke Sohle, der andere eine dünne. Da sagte der Mann zu seinem Knecht, der ihn begleitete: „Lauf schnell nach Hause und hol' mir das andere Paar“. Der Knecht kam mit leeren Händen zurück und sprach: „Herr, es hat keinen Zweck, daß Ihr die Schuhe wechselt, das andere Paar hat auch ungleiche Sohlen“.

Arabische Stenographie.

Nach langen Studien ist es dem Ingenieur Arian in Kairo gelungen, eine auf die Bedürfnisse der arabischen Sprache zugeschnittene Kurzschrift zu erfinden, die berufen sein dürfte, in der gesamten orientalischen Welt eine große Rolle zu spielen. Das System Arian, das auf den phonetischen Elementen der Sprachen aufgebaut ist, ist so abgefaßt, daß man es gleichzeitig im Armenischen, Persischen, Georgischen und Türkischen verwenden kann.



Originelle Kellame eines Londoner Schuhmachers.

Er fertigte für sein Schaufenster einen übergroßen Schuh an. In dem Stiefel brachte er eine kleine Sitzgelegenheit an und setzte sein Söhnchen darauf. Bei den Vorübergehenden erregte diese Kellame Heiterkeit und Aufsehen.

④ Plötzlich tobsüchtig geworden. Ein im Juli aus der Irrenanstalt entlassener 35jähriger Bauernsohn namens Josef Höglinger wurde in St. Leonhard bei Alnz plötzlich tobsüchtig, demolirte die Wohnung, riß die Kleider vom Leibe und eilte mit einem Küchenmesser nach auf die Straße. Er schloß dem ihm begegnenden 65 Jahre alten Mühlbauer den Leib auf und schleppte dann die Leiche noch ein Stück fort. Endlich konnte man den Tobsüchtigen überwältigen und in eine Zwangsjacke fesseln.

⑤ Die Kanalschwimmerin vor Gericht. Gegen die Pseudo-Kanalschwimmerin Mij Logan wird ein gerichtliches Verfahren eröffnet werden. Der Staatsanwalt hat Anklage gegen sie erhoben, weil sie, um den Schied der Zeitung News of the World über 1000 Pfund zu erhalten, vor einem Notar die eidesstattliche Versicherung abzugeben hatte, den Kanal durchschwommen zu haben. Gegen ihren Trainer ist aus demselben Grunde die Anklage erhoben worden.

Zusammenstoß.

Köln, 2. November. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Grevenbroich stieß gestern vormittag um 9.40 Uhr eine von Oeloven gekommene Lokomotive mit dem von Düren kommenden Eilzug 159 zusammen. Beide Lokomotiven entgleisten. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Bei dem Unfall erlitten 17 Personen leichte Verletzungen. Von den Verletzten befinden sich noch 7 im Krankenhaus zu Grevenbroich.

Der Vater Erbe

Roman von Otto Glaser

12 Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Das kann dir einerlei sein“, entgegnete sie ruhig: „es genügt dir, zu wissen, daß es auf ehrliche Weise erworben ist!“

„Du bist!“

„Edgar!“ — Mein Gott, welchen Argwohn hegt du? Hast du dich je belogen? Und nun schenkst du mir kein Vertrauen! Edgar, das ist schlecht von dir!“

„So sage mir, woher deine Einnahmen stammen, woher du das Geld bezieht!“

„Ich kann es dir nicht sagen — ich darf nicht — aber glaube mir, Edgar, es steht keine Unehre daran, bei dem Leben unseres Kindes schwöre ich es dir!“

In diesem Augenblick erschien der kleine Fredy im weißen Nachthemden auf der Schwelle der Reidentür.

„Mama, liebe Mama,“ rief er mit seinem jenen Stimmchen. „Papa ist wieder böse! Papa, lieber Papa, tu der Mama doch nichts zuleide.“

Lina eilte auf den Knaben zu, kniete neben ihm nieder und umschlang ihn mit den Armen.

„Hier ist unser Kind, Edgar,“ sprach sie mit fester Stimme. „Bei seinem teuren Haupte schwöre ich dir, daß ich kein Unrecht begangen habe.“

Er starrte die rührende Gruppe mit weit aufgerissenen Augen an; ein heißer Strom der Reue, der Scham, der Verzweiflung über sein verhehltes Leben durchflutete sein Herz, und plötzlich sank er an dem Tisch zusammen, barg sein Gesicht in die Arme und brach in trampfahstischen Schluchzen aus.

VI.

Karl Raimund, der junge Verwalter auf Rudow, war sehr erstaunt über die Umwandlung in dem Wesen des alten Inspektors Böhmer. War dieser früher mürrisch

ausfallen —, und ich habe auch schon darüber nachgedacht, wie ich Sie anders beschäftigen könnte. Mir wachsen die Geschäfte allmählich über den Kopf. Der Baron steht ja diesen Dingen völlig verständnislos und interessenlos gegenüber, er bekümmert sich einfach nicht darum, und auf mich ruht die ganze Last der Geschäfte. Und da habe ich mich denn entschlossen, Ihnen einen Teil der Rechnungsbuchführung und der Kassenverwaltung zu übertragen; sehen Sie, hier — und er ergreift ein großes Kontobuch, welches auf dem Schreibtische lag — „ist die Liste der Viehhaltung und das Kassabuch über die Viehverläufe. Wollen Sie diesen Teil der Rechnungsführung übernehmen?“

„Sehr gern, Herr Inspektor,“ entgegnete Raimund hocherfreut, denn er wußte, daß gerade auf diesem Gebiete der Wirtschaft ein großes Geschäft gemacht wird. Rudow hielt einen großen Viehbestand und oft standen an die fünfzig Mastochsen in dem Stall, die mit großem Gewinn verkauft wurden. Auch die Schweinezucht stand in hoher Blüte. „Sie müssen dann auch die Abrechnung mit der Molkerei übernehmen, an die wir unsere Milch liefern,“ fuhr Böhmer fort. „Hier sind die Bücher — nun, ich werde Ihnen morgen alles, die Bücher und die Kasse, richtig abgeschlossen übergeben. Natürlich behalte ich mir die Aufsicht und gelegentliche Revision vor — das dürfen Sie mir nicht verargen, da ich noch für alles die Verantwortung trage.“

Raimund fand das ganz selbstverständlich und dankte dem Inspektor herzlich für das ihm geschenkte Vertrauen.

Am folgenden Tage übernahm er die Kasse und die Bücher, und die Leute in den Ställen wurden angewiesen, sich fortan nur an ihn zu wenden.

Es waren fast zweitausend Mark in der Kasse, und Raimund sah erst jetzt, welch großes Geschäft der Inspektor bei dem Verkauf des Viehes machte. Das freute ihn ungemein, im Interesse des Barons. Aber es machte ihn auch nachdenklich, denn es vertrat sich eigentlich nicht mit einer exakten Buchführung, eine so große Summe in einer Spezialkasse liegen zu lassen. Man hätte sie in der Hauptkassa oder in der Bank deponieren sollen.

(Fortsetzung folgt.)

△ **Bad Nauheim.** (Die neue Kläranlage für Bad Nauheim.) Der Bau der neuen Kläranlage am linken Ufer südlich der Stadt ist soweit fortgeschritten, daß mit der baldigen Inbetriebnahme des Werkes gerechnet werden kann. Die Gesamtkosten der Anlage belaufen sich auf nahezu 400 000 Mark.

△ **Bad Schwalbach.** (Martini Markt in Bad Schwalbach.) Der Martini Markt war vom Wetter begünstigt und hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Nachmittags bewegte sich ein städtischer Festzug durch die Straßen der Stadt, zu welchem die verschiedenen Vereine und Erwerbszweige sinnreiche Wagen und Gruppen gestellt hatten, die mit Preisen ausgezeichnet wurden.

△ **Mainz.** (100 000 Mark gestohlen.) In einer der letzten Nächte drangen Einbrecher in die Räume der Konsumgenossenschaft am Barbarossaring, wo sie mit Schweisapparat den Kassenschrank erbrachen. Sie entwendeten die darin enthaltene Summe, die sich auf 100 000 Mark belaufen soll.

△ **Mainz.** (Oberstaatsanwalt Bechtold gestorben.) Der Oberstaatsanwalt der Provinz Rheinhessen, Philipp Bechtold, ist an den Folgen eines Herzschlages gestorben. Bechtold war lange Jahre Landgerichtsrat in Mainz und danach Oberlandgerichtsrat in Darmstadt und seit 1924 Oberstaatsanwalt von Rheinhessen. Oberstaatsanwalt Bechtold stand im Alter von 57 Jahren.

△ **Oberstein.** (Den Tod des Kindes vorausgeahnt.) Den Tod ihres Kindes ahnte in Algenroth eine Mutter voraus. Sie hatte ihr Kind fürsorglich gebettet im geheizten Zimmer untergebracht. Trockenes Holz fing im Kamin Feuer, entzündete Rauch, und das Kind erstickte. In einem Konzert, dem die Eltern beizuhören, wurde die Mutter von großer Unruhe befallen, lief nach Hause und fand ihr Kind tot vor.

Main-Taunus-Kreis.

Gegen das Eingemeindungsprojekt der Regierung.

Gegen das Projekt der Regierung auf Verschlagung des Landkreises Wiesbaden durch Eingemeindung von acht Orten nach Wiesbaden und 16 Orten nach dem neuzubildenden Kreise Höchst nahm eine von den bürgerlichen Parteien des Landkreises nach Höchst einberufene Versammlung von Vertretern der Parteien, Berufsstände und Konfessionen Stellung. Regierung und Stadt Wiesbaden waren eingeladen, hatten aber keine Vertreter entsandt. Man gab allgemein dem Bestreben Ausdruck, daß die Regierung einfach die Neuordnung verfügen wolle, ohne daß die Bevölkerung selbst gebührend dazu gehört werde.

Die Referate der Redner Dr. Kettenbach, Dr. Brehm und des Landtagsabgeordneten Christian forderten die Erhaltung des Landkreises Wiesbaden, der eventuell durch Teile vom Untertaunuskreis zu verstärken sei. Es sei bedauerlich, daß die Stadt Wiesbaden die Gefahren nicht erkenne, die darin liegen, daß der unter Frankfurts Einfluß stehende neuzubildende Kreis Höchst bis an ihre Tore reiche. Man werde an Wiesbaden herantreten, damit es sich für die Erhaltung des Landkreises einsetze.

Man verlasse nicht, daß eine Verwaltungsvereinfachung kommen müsse, lehne aber diese Teillösung der Frage ab. Den Gemeinden, die nach Wiesbaden eingemeindet sein wollen, solle die Regierung die Möglichkeit auch geben. In einer Entschließung an die Abgeordneten und die Regierung wurden diese Gedanken zusammengefaßt.

Die Stellungnahme des Wiesbadener Kreistages.

Der Kreistag des Landkreises Wiesbaden nahm mit 12 gegen 10 Stimmen folgende Entschließung an:

„Der Kreistag begrüßt den Vorschlag der Regierung auf Vereinfachung der Verwaltung, die einem längst empfundenen Bedürfnis entspricht. Der Kreistag erklärt sich mit der Eingemeindung der im Regierungsvorschlag genannten acht Gemeinden nach Wiesbaden einverstanden. Er ersucht ferner, die Regierung zu veranlassen, daß sämtliche Gemeinden des Restkreises Wiesbaden gefragt werden, in welchem Stadt- oder Landkreis sie aufgenommen werden wollen, um dem Willen der Bevölkerung Rechnung tragen zu können. Außerdem ersucht der Kreistag die Regierung, den Magistrat der Stadt Wiesbaden zu beauftragen, mit allen in Frage kommenden Gemeinden jeweils Abschlüsse von Eingemeindungsverträgen in Verhandlung zu treten.“

△ **Explosion in einem Sauerstoffwerk.** In einem Sauerstoffwerk in Vorshwalde bei Berlin ereignete sich am 11. November eine Explosion, bei der ein Arbeiter getötet, zwei schwer verletzt wurden.

△ **Raubüberfall.** Auf dem Waldwege zwischen dem Bahnhof Rahnsdorf und Schöneiche bei Berlin, auf dem bereits zweimal Raubüberfälle verübt worden sind, wurden in der Nacht zwei Damen von einem etwa 30 Jahre alten Mann angehalten, mit einem Revolver bedroht und ihrer Geldtasche beraubt.

△ **Keine Ehelohngestaltung für die Schwester des Kaisers.** Wie die „Kreuzzeitung“ von unterrichteter Seite hört, hat der ehemalige Kaiser keine Zustimmung zu der Verheiratung der Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe mit Herrn Joubert nicht gegeben.

△ **Sieben Monate unschuldig in polnischer Untersuchungshaft gelassen.** Am 4. April wurde durch die Rattowitzer Kriminalpolizei der deutsche Reichsangehörige Striecha, Metzgermeister in Hindenburg, wegen Verdachtes der Spionage zugunsten Deutschlands verhaftet. Nach siebenmonatiger Untersuchungshaft mußte er auf freien Fuß gesetzt werden, da die Ermittlungen völlig ergebnislos verlaufen waren.

△ **Paris—Königsberg im Kleinflugzeug.** Der französische Flieger Snipping ist am Sonntag um 16.05 Uhr im Königsberger Flughafen gelandet, nachdem er um 3.45 Uhr in Le Bourget gestartet war. Wirthin hat er die 1400 Kilometer lange Strecke Le Bourget—Königsberg in etwas mehr als zwölf Stunden zurückgelegt und damit einen neuen Weltrekord für Kleinflugzeuge aufgestellt. Am Montag hat Snipping den Rückflug über Stolp—Berlin—Brüssel nach Paris angetreten.

△ **Elektrizitätskatastrophe in einem spanischen Dorf.** Im Dorfe Arcediano in Spanien entstand infolge Kurzschlusses in einer Hochspannungsleitung eine Feuersbrunst, die auf fast alle Häuser des Dorfes übergriff. Mehrere Personen wurden beim Versuch, die Leitung zu durchschneiden, vom Strom getötet. Nach den bisherigen Feststellungen wurden zehn Personen getötet und etwa 30 verletzt.

△ **Zwei Tote bei einem Flugzeugunglück.** Ueber dem Flugplatz Getafa in Spanien stießen zwei Flugzeuge in 500 Meter Höhe zusammen. Ein Major und ein Unteroffizier, welche die Flugzeuge führten, kamen dabei ums Leben.

△ **Graf Solms kehrt nach zurück.** Graf Solms ist mit einem Verkehrsflugzeug aus Bender Abbas in Bagdad eingetroffen und dann nach Kairo weitergefliegen. Graf Solms leidet noch unter der letzten Gehirnerschütterung, die er sich bei der Notlandung der „Germania“ zugezogen hat. — Graf Solms befindet sich also doch auf dem Rückwege nach Deutschland, während Könneke soeben in Karachi (Britisch-Ostindien) gelandet ist.

△ **Schulkreuzer „Emden“ in Punta Arenas.** Schulkreuzer „Emden“ ist am 30. Oktober in Punta Arenas (Feuerland) eingetroffen und wird von dort am 5. November nach Comodoro Rivadavia (Argentinien) in See gehen.

△ **Witz Gleize plant eine Durchschwimmung der Meerenge von Gibraltar.** Die Kanalschwimmerin Mercedes Gleize hat, den Blättern zufolge, einen Kontrakt mit einer amerikanischen Gesellschaft unterzeichnet, auf Grund dessen sie im Dezember versuchen wird, von Tanger aus die Straße von Gibraltar zu durchschwimmen. Es heißt, daß dieser Versuch bisher noch niemals unternommen wurde. Das Honorar für diesen Versuch und für ihr Auftreten in mehreren Filmen geht an einen von ihr geschaffenen Fonds zur Unterstützung mittellose Männer und Frauen Londons.

△ **Abchied der Mannschaft der „Rafalda“ von Rio de Janeiro.** Nach einer Meldung der Agencia Stefani aus Rio de Janeiro schifften sich die Überlebenden der Mannschaft des untergegangenen Dampfers „Principessa Rafalda“ an Bord des Dampfers „Conte Verde“ ein, um nach Italien zurückzufahren. Bei der Abfahrt wurde ihnen von der Volksmenge eine Sympathiebekundung bereitet. Vertreter der brasilianischen Behörden entboten der italienischen Mannschaft ihre Grüße. Der italienische Vorschiff hielt eine Rede, in der er die Haltung der Mannschaft rühmte.

△ **Im Fischerboot verhungert.** Ein Dampfer entdeckte bei Kap Flattery im Stillen Ozean ein kleines Fischerboot, in dem sich zwei offenbar durch Verhungern ums Leben gekommene Japaner befanden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Boot von Japan über den ganzen Stillen Ozean getrieben ist.

Ein anderer schwerer Autounfall bei Marburg.

Ein schweres Autounfall ereignete sich auf der Straße von Kirchhain nach Emsdorf. Der Kraftwagenbesitzer Hermann wollte drei Fahrgäste nach Hachbach fahren und hatte andogreiflicherweise die Führung des Wagens einem der Insassen überlassen. Dieser konnte eine Wegkurve nicht nehmen, das Auto überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Der Besitzer Hermann erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Die übrigen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und drei unverheiratete Kinder.

Und noch zwei Todesopfer eines Autounfalls.

In Rott am See wurde die 19jährige, beim dortigen Postamt angestellte Emilie Brunniger von einem Auto, in dem junge Leute aus Langenburg saßen, überfahren und getötet. Der 22jährige Führer des Autos Feith hat sich nach dem Unfall erhängt.

Rein Ende der Unglücksfälle.

Infolge Reisenschadens

Nur in der Nähe von Birmensfeld in der Pfalz ein Auto gegen einen Baum und stürzte dann eine vier Meter hohe Böschung hinunter. Zwei Insassen erlitten so schwere Verletzungen, daß sie verstarben. Eine weitere Person kam mit leichten Verletzungen davon, während die übrigen unverletzt blieben. Erst am Sonntag vorher ereignete sich ebenfalls in der Nähe von Birmensfeld ein Autounfall, das auch zwei Tote gefordert hat.

Der zweite Sohn der Prinzessin Hermine,

der 18jährige Prinz Georg Wilhelm von Schönau-Carolath, stürzte bei Grünberg in Schlesien. Schwer verletzt und mit einem Schädelbruch wurde der Prinz im Grünberger Hospital aufgenommen und sofort operiert.

Seine Mutter, die Gemahlin des ehemaligen Kaisers, ist nach Grünberg abgereist. Dem Vernehmen nach ist der Zustand des Prinzen sehr kritisch.

Die verschleppten Europäer.

Zwei Millionen Lösegeld?

Die vier entführten Europäer sollen sich in Mit Siruba in der Gewalt des Häuptlings Ben Nacem befinden, der sie von den Entführern gekauft haben soll. Dieser Häuptling soll französisch sprechend sein, und die Lage der Gefangenen soll ohne Zweifel eine Erleichterung der Verhandlungen über ihre Freilassung herbeiführen. Die Gefangenen sollen in einem Briefe haben wissen lassen, daß sie gut behandelt würden, aber sehr geschwächt seien. Das Lösegeld, über das man immer noch nicht einig geworden sei, soll sehr hoch sein und zum Teil in Sachlieferungen bestehen.

Nach einem Telegramm des „Petit Parisien“ aus Rabat sollen die Eingeborenen anfangs 6 Millionen Franken sowie die Gewährung politischer und militärischer Zugeständnisse gefordert haben. Jetzt wollten sie sich mit 2 Millionen Franken begnügen, hätten aber folgende anderen Forderungen gestellt: Freilassung der von den Franzosen festgehaltenen zehn eingeborenen Gefangenen, das Versprechen, daß Frankreich sieben Jahre lang im El-Ahbi-Tal weder eine militärische Operation noch Repressalien vornehmen würde, und daß der Schahmeister des Sultans das Versprechen übernehme, falsche Münzen, die sich etwa unter dem Lösegeld befinden, gegen echte umzutauschen.

Großbritannien und Ägypten.

London, 2. November. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Gestern hatten Sir Austen Chamberlain und der ägyptische Premierminister Sarwat Pascha eine ziemlich lange Aussprache über die englisch-ägyptischen Beziehungen. Es wird aber von beiden Seiten hervorgehoben, daß keinerlei offizielle Verhandlungen eröffnet worden sind. Diese werden später zwischen dem britischen Oberkommissar in Ägypten und Sarwat Pascha aufgenommen werden, nachdem dieser Gelegenheit zur ausführlichen Aussprache mit seinen Kabinettskollegen und den Führern der parlamentarischen und politischen Gruppen Ägyptens gehabt hat. Der Korrespondent hält es für wahrscheinlich, daß Ägypten die Frage des baldigen Eintritts in den Völkerbund aufwerfen und den Wunsch nach Neuordnung der militärischen Beziehungen mit Großbritannien äußern wird.



11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Das ist sehr freundlich von Ihnen. Treten Sie bitte ein.“

Er öffnete selbst die Gartentür, und William Brown trat mit seiner ganzen Würde und der Eleganz eines heruntergekommenen Vanden ein.

„Klein, aber niedlich“, sagte der Besucher lächelnd. „Ist das da Ihr Junge?“

„Ja.“

„Und Ihre Frau?“

„Sie ist im Hause. Kommen Sie, ich stelle Sie vor. Und dann wollen wir einen gemütlichen Abend bei einem Glase Punsch verleben. Es ist recht langweilig hier draußen, so ganz allein.“

„Glaub's gern. Weshalb laden Sie denn nicht öfter Freunde ein?“

„Meine Frau will es nicht.“

„Ach so —“

Lina war durchaus nicht entzückt von der neuen Bekanntschaft. Aber was sollte sie machen? William Brown war sehr artig gegen sie, nett und freundlich mit dem kleinen Fredy, und so lud sie ihn denn zum Abendessen ein und bereitete den beiden Herren nach dem Essen ein Glas Punsch. Es war ihr immerhin noch lieber, Edgar trank mit seinem Freunde daheim einige Gläser, als daß er mit ihm zur Stadt gefahren wäre. Als die Fröhlichkeit der beiden Freunde etwas zu lärmend wurde, zog sie sich mit Fredy in ihr Schlafzimmer zurück.

William Brown und Edgar tranken und rauchten weiter. „Ein sehr gemütliches Nest haben Sie sich hier gebaut“, sagte William.

„Das habe ich eigentlich meiner Frau zu verdanken.“

„So hat Ihre Frau Vermögen? Denn Sie, Edgar, verdienen doch nicht viel.“

Frau hat lohnende Arbeit gefunden“, erwiderte Edgar nicht ohne einigen Stolz.

„Arbeit? — Sie bezahlt das alles durch den Ertrag ihrer Arbeit?“

„Ja.“

„Teufel — was arbeitet denn Ihre Frau?“

„Spinnen, Webzeug — der Himmel mag wissen. Ich kummere mich nicht darum.“

William Brown sah seinen Freund eine Weile groß an, dann brach er in schallendes Gelächter aus.

„Weshalb lachen Sie?“

„Köstlich, himmlisch! Er kümmert sich nicht um die Arbeit seiner Frau, die hier durch ihre Näharbeit ein kleines Paradies schafft! Wahrhaftig, Edgar, Sie tun recht daran, daß Sie sich nicht darum kümmern.“

„Was wollen Sie damit sagen, William?“

„Was ich damit sagen will? — Nun, daß Ihre Frau ein verdammt hübsches Weibchen ist, mit einem Paar samowen Augen im Kopf, und daß Sie sich ihre Arbeit sehr gut bezahlen läßt — hahaha!“

Edgar fuhr auf.

„Sie wollen doch nicht etwa sagen —?“

„Nah, mein Lieber! Ich will gar nichts sagen. Kummern Sie sich nicht darum — aber lassen Sie sich von Ihrer hübschen kleinen Frau, die eine solch lohnende Arbeit — hahaha! — gefunden hat, nicht so knapp halten!“

Edgar schlug auf den Tisch, daß die Gläser klirrten.

„Sie sind ein Schuft, William!“

„Sagte, sagte, lieber Freund,“ entgegnete der andere lächelnd. „Ein Mann, der von der Arbeit seiner Frau lebt, darf nicht so empfindlich sein. Ich hab's ja auch nicht böse gemeint.“

„Ich aber hab' es verstanden. Hinaus, elender Verleumder!“

„Ich Edgar sag' mir,“ rief er, „daß du fortkommst, und tritt mir nicht mehr über die Schwelle, sonst könnte es dir schlecht ergehen.“

„Du bist ein Narr und ein elender Wicht, deinen besten Freund so zu behandeln. Aber das sollst du mir büßen! Du sollst noch an diesen Abend denken!“

Damit schlüpfte William Brown zur Tür hinaus.

Edgar aber sank auf einen Stuhl am Tische nieder und drückte aufstöhnend die Stirn in beide Hände. Ein wie elendes, leichtsinniges und wüstes Leben er auch geführt hatte, an der Ehre und Tugend seines Weibes hatte er doch nie gezweifelt. Dieser Glaube an seine Frau war der einzige Anker seines von wilden Wogen umhergetriebenen Lebensschiffchens gewesen. Und jetzt wogte ein solch elender Schuft, wie dieser William Brown, die Ehre seiner Gattin anzugreifen und ihr Leben mit Schmutz zu bemessen! Das hatte ihn in eine rasende Wut versetzt; er würde sich tödlich an dem Verleumder vergreifen haben, wenn er sich nicht schleunigst entfernt hätte.

Die Tür zum Nebenzimmer öffnete sich, und Lina im rasch übergeworfenen Morgenkleide stand auf der Schwelle. Ihr Antlitz war blaß, ihre Augen erschrocken. Der Lärm im Wohnzimmer hatte sie aufgeschreckt.

„Was ist vorgefallen, Edgar?“ fragte sie mit zitternder Stimme. „Du hastest Streit mit deinem Besuch?“

Edgar fuhr auf und sah in das blaße, schöne Gesicht und die großen dunklen Augen seiner Frau, und mit einem Male durchzuckte der wahnsinnige Gedanke seine Seele. „Wie — wenn jener doch recht hätte —?“

Er sprang empor, erfaßte Lina am Handgelenk und zog sie heftig an sich. „Antworte mir,“ flüsterte er mit heiserer Stimme, „wer bezahlt unser Leben?“

„Du weißt es doch,“ entgegnete sie bebend, aus Furcht vor seinen wilden, drohenden Augen, „daß ich, so gut ich's kann, unseren kleinen Haushalt bestreite.“

„Woher nimmst du das Geld?“

„Nun, meine Arbeit —“

„Du läst! Dein bißchen Arbeit kann dir so viel nicht einbringen. In welchem Geschäft arbeitest du denn eigentlich?“

„Ich bitte dich, lieber Edgar,“ suchte sie ihn zu beruhigen, „denke doch nicht schlecht von mir. Hast du jemals Grund gehabt, dich über mich zu beklagen? Habe ich nicht stets meine Pflichten erfüllt? Habe ich nicht auchgehalten in Not und Sorge?“

„Ich will wissen, woher dein Geld kommt!“